

ARIÉ MALZ/STEFAN ROHDEWALD/STEFAN WIEDERKEHR

SPORT ZWISCHEN OST UND WEST

EINE KURZE EINFÜHRUNG¹

1. Eine Geschichte der Sportgeschichte

Sport hat als Massenphänomen, Medienereignis und Bestandteil der Freizeitkultur einen festen Platz in unserem Alltag eingenommen. In den meisten Zeitungen findet sich ein Sportteil, in den Fernsehnachrichten ist der Sportblock längst zum festen Bestandteil des Programms geworden. Und doch weist die Wahrnehmung des Sports in beiden Medien ein charakteristisches Merkmal auf: Weit weg von der seriösen Berichterstattung über Ereignisse aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft, kommt der Sport immer zuletzt – auf den letzten Seiten der Zeitung, im Fernsehen kurz vor den Wetterprognosen. Sport spielt in der Ökonomie der Aufmerksamkeit unserer Kultur, rein quantitativ gesehen, eine eminent wichtige Rolle;² qualitativ hingegen wird er als zweitrangig angesehen. Barbara O’Conner und Raymond Byle haben den Sport als „soap with balls“ bezeichnet und ihm einen Platz in der Populärkultur zugewiesen. Dies suggeriert einerseits das Fehlen echter Bedeutung, andererseits aber einen zeitlos fortlaufenden Prozess im individualisierten Tun jedes einzelnen.³

Es kann nicht erstaunen, dass Sport als Alltagsphänomen ohne Historizität von den Geschichtswissenschaften sehr lange vernachlässigt wurde. Man überließ das Feld dem Journalismus und den Sportwissenschaften; bestenfalls wurde die Bedeutung des Sports in allgemeinen historischen Zusammenhängen erkannt. Eine intensive wissenschaftliche Auseinanderset-

¹ Arié Malz ist Verfasser der Abschnitte eins, zwei und vier, Stefan Rohdewald der Abschnitte fünf und sieben, Stefan Wiederkehr der Abschnitte drei und sechs.

² GEORG FRANCK, *Mentaler Kapitalismus*, München 2005, S. 149f.

³ RAYMOND BYLE/BARBARA O’CONNER, *Dallas with Balls. Televised Sport, Soap Opera and Male and Female Pleasure*, in: *Leisure Studies* 12 (1993), S. 107-119; JÜRGEN SCHWIER, *Sport als populäre Kultur. Sport, Medien und Cultural Studies*, Hamburg 2000, S. 32-42.

zung erfolgte jedoch nicht. Im Laufe des 20. Jahrhunderts verschmolz Sport allzu sehr mit unserer Lebenswelt, um als eigenständiger Bestandteil unserer Kultur betrachtet zu werden. Wir sind entweder schlichtweg desinteressiert, oder aber wir fühlen uns als bestens informierte Sportspezialisten, die alle Resultate ihrer Lieblingsathleten und -mannschaften auswendig kennen. Eine nähere Auseinandersetzung empfinden wir als unnötig.

Die historiographische Peripherisierung des Sports bedeutet aber nicht, dass dieser als geschichtliches Faktum gänzlich vernachlässigt worden wäre. Mit dem Aufkommen der Turnbewegung im Kontinentaleuropa des 19. Jahrhunderts hatte sich eine Sportgeschichte zu entwickeln begonnen, die sich als Geschichte der Körperkultur und Gymnastik manifestierte: Die Themenpalette reichte von der Körperhygiene im Mittelalter bis zur historischen Aufarbeitung des lokalen Turnvereins. Geschichtliche Methoden und Fragestellungen blieben dabei jedoch unbeachtet, und die Ergebnisse fanden in der Geschichtsforschung kaum Beachtung.⁴ Viel später, in den siebziger Jahren, entstand vor allem im angelsächsischen Raum eine Historiographie des sportlichen Wettkampfes.⁵ Das war kein Zufall, waren doch im England des 18. und 19. Jahrhunderts die Vorformen des Konkurrenzsports entstanden. Sie wurden als *games* und *pastimes* in eine rationalisierte Gentlemen-Form gebracht und schließlich mit überwältigendem Erfolg in die ganze Welt hinausgetragen – so erfolgreich, dass bereits von einem Kulturimperialismus des Sports gesprochen wurde.⁶ Allen Guttmann nennt fünf Eigenschaften des modernen Sports, die wesentlich zu dessen heutiger Stellung beigetragen haben: die Säkularisierung, die Gleichstellung aller Sportteilnehmer, die Bürokratisierung der Sportorganisationen, die Rationalisierung der Regeln und Trainingsmethoden sowie die Verwaltung von Rekorden.⁷ Hier knüpfte die Sozialgeschichte an und versuchte, die

⁴ Eine Synthese dieser Arbeiten bietet: Die Geschichte der Leibesübungen, 6 Bde., hg. v. HORST UEBERHORST, Berlin 1972-1989. Moderner lesen sich die Überblickswerke von MICHAEL KRÜGER, Einführung in die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports, Teil 1: Von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert, Schorndorf 2004, Teil 2: Leibeserziehung im 19. Jahrhundert. Turnen fürs Vaterland, Schorndorf 1993, Teil 3: Leibeserziehung im 20. Jahrhundert. Sport für alle, Schorndorf 1993; CHRISTIANE EISENBERG, Die Entdeckung des Sports durch die moderne Geschichtswissenschaft, in: Historical Social Research 27 (2002), H. 2/3, S. 4-21.

⁵ Aus dem breiten Schriftgut sei erwähnt: The History, the Evolution and Diffusion of Sports and Games in Different Cultures. Proceedings of the 4th International HISPA Seminar, hg. v. ROLAND RENSON/PIERRE PAUL DE NAYER/MICHEL OSTYN, Brussels 1976.

⁶ ALLEN GUTTMANN, Games and Empires. Modern Sports and Cultural Imperialism, New York 1994, S. 171-188; CHRISTIANE EISENBERG, English Sports und deutsche Bürger. Eine Gesellschaftsgeschichte 1800-1939, Paderborn 1999.

⁷ ALLEN GUTTMANN, From Ritual to Record. The Nature of Modern Sports, New York 1978, S. 15-55.

Sportgeschichte in die verschiedenen Spielarten der Modernisierungstheorien einzubetten, was aber letztlich misslang.⁸

Mit dem *cultural turn*, dem Siegeszug der Alltagsgeschichte und dem Trend zu lebensweltlichen Ansätzen, rückte der Sport wieder ins Blickfeld der Geschichtsforschung.⁹ Die Nähe sporthistorischer Themen zum Konzept der Kulturgeschichte stützte diese Entwicklung nachhaltig: Den *homo ludens* als charakteristisches Forschungsobjekt in den Handlungsräumen des modernen Sports zu begreifen, deckte sich ebenso mit den Ansätzen der Kulturgeschichte wie die Rückbesinnung auf das Individuum, die Erkenntnis, dass das „Spiel“ ein wesentlicher Bestandteil der menschlichen Kultur sei, und die Verortung des Sports in der populären Kultur.¹⁰

Die Wiederentdeckung des Sports in den Geschichtswissenschaften führte auch zur Frage, wie es zur „Sportisierung“ der Welt gekommen war und wie die verschiedenen methodischen Ansätze diese Frage bisher beantwortet hatten. Die „neo“-marxistische Auslegung hatte im Sport die Vorbereitung der Gesellschaft auf die Industrialisierung und eine erhöhte Produktivität gesehen und entsprechend negativ gewertet: Der Mensch sollte sich im Sport an die Voraussetzungen der neuen Produktionsmittel – Standardisierung, Spezialisierung und Hierarchisierung – gewöhnen. Darauf aufbauend wurden im Zuge der Gesellschaftskritik Ende der sechziger Jahre Stimmen laut, die Arbeitswelt habe den Sport rationalisiert und seiner ursprünglichen Bedeutung als Freizeitbeschäftigung entfremdet. Gänzlich anders interpretierten der Leninismus und der Sowjetmarxismus die Rolle des Sports: Körperkultur und Sport erwiesen sich als ein nützliches Kampfmittel, Körper und Geist in den Dienst des kommunistischen Staates und seiner Ideologie zu stellen. Gemäß Lenin sollte Sport vor allem die Jugend

⁸ EISENBERG, Entdeckung, S. 8-13; zur Diskussion der Modernisierungstheorie THOMAS MERGEL, Geht es weiterhin voran? Die Modernisierungstheorie auf dem Weg zu einer Theorie der Moderne, in: Geschichte zwischen Kultur und Gesellschaft. Beiträge zur Theoriedebatte hg. v. DEMS./THOMAS WELSKOPP, München 1997, S. 203-232.

⁹ WOLFGANG REINHARD, Lebensformen Europas. Eine historische Kulturanthropologie, München 2004, S. 483-486; CHRISTIANE EISENBERG, Sportgeschichte. Eine Dimension der modernen Kulturgeschichte, in: Geschichte und Gesellschaft 23 (1997), H. 2, S. 295-310; Anthropology, Sport, and Culture, hg. v. ROBERT R. SANDS, London 1999.

¹⁰ JÖRG NEUENFELD, Alles ist Spiel. Zur Geschichte der Auseinandersetzung mit einer Utopie der Moderne, Würzburg 2005, S. 194-200; Aktualität der Sportphilosophie, hg. v. GUNTER GEBAUER, Sankt Augustin 1993, S. 3-13; Homo faber ludens. Geschichten zu Wechselbeziehungen von Technik und Spiel, hg. v. STEFAN POSER/KARIN ZACHMANN, Frankfurt a. Main 2003, S. 12; SCHWIER, S. 11-13.

zu kreativen Mitgliedern einer sozialistischen Gemeinschaft heranziehen und sie auf die Arbeit und den Militärdienst vorbereiten.¹¹

Für die Sozialgeschichte waren die Gründe für den Erfolg des Sports in der Rationalität der industrialisierten Moderne und in der sozioökonomisch bedingten Verfügbarkeit von Freizeit gegeben.¹² Die Modernisierungstheoretiker erkannten im Sport jene Bausteine wieder, die auf dem Weg zur Moderne wesentlich gewesen waren: die Institutionalisierung von Konflikten, die Domestizierung des Körpers und die Rationalisierung des modernen Lebensstils. Nach Norbert Elias ist Sport „das Überdruckventil“ für das Gewaltpotential und das Gewaltbedürfnis des Menschen in seinem Zivilisationsprozess.¹³

Die Kulturgeschichte erweiterte die Erklärungspalette, indem sie den modernen Sport als Religion bzw. Ersatzreligion verstand: Große Sportanlässe erhielten durch Rituale und eine festgesetzte Ikonographie eine beinahe transzendente Weihe.¹⁴ „The Olympic Movement is a 20th century religion“: Avery Brundages pointierte Formulierung wurde berühmt.¹⁵ In einer überindividualisierten Lebenswelt sei der „Eigensinn“ des Sports zu einem Referenzsystem für richtiges und moralisches Handeln geworden.¹⁶ Vielleicht ist Sport – folgt man den Ausführungen Ellis Cashmores – zu einem Fluchort des modernen Menschen geworden: Dessen Alltag ist so

¹¹ JOHN HARGREAVES, Sport, Culture and Ideology, in: Sport, Culture, and Ideology, hg. v. JENNIFER HARGREAVES, London 1982, S. 30-61, S. 40-44; BERO RIGAUER, Sport und Arbeit. Soziologische Zusammenhänge und ideologische Implikationen, Frankfurt a. Main 1969, S. 10-14, 20-28; MAX HORKHEIMER/THEODOR ADORNO, Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, Frankfurt a. Main 1969, S. 95; zur sowjetmarxistischen Auslegung des Sports: JAMES RIORDAN, Sport in Soviet Society. Development of Sport and Physical Education in Russia and the USSR, Cambridge 1977, S. 60-67; zur sowjetischen Sporthistoriographie auch der Beitrag von Stefan Rohdewald in diesem Band.

¹² HENNING EICHBERG, Der Weg des Sports in die industrielle Zivilisation, Baden-Baden 1973, S. 77-81, 131-135.

¹³ ERIC DUNNING, Sport Matters. Sociological Studies of Sport, Violence and Civilization, London 1999; Quest for Excitement, Sport and Leisure in the Civilizing Process, hg. v. NORBERT ELIAS/ERIC DUNNING, Oxford 1986; NORBERT ELIAS, Bd. 3, hg. v. ERIC DUNNING/STEPHAN MENNELL, London 2003, S. 191-356.

¹⁴ Sport and Religion, hg. v. SHIRL J. HOFFMAN, Champaign 1992; HARTMUT RUPP, Sportstadien als heilige Räume, in: Körper, Sport und Religion. Interdisziplinäre Beiträge, hg. v. HANS-GEORG ULRICH, Idstein 2003, S. 121-132.

¹⁵ <http://en.thinkexist.com/quotation/the-olympic-movement-is-a-th-century-religion/407132.html> (Stand: 8.5.2006).

¹⁶ HOWARD SLUSHER, Sport, Morality and Ethics, in: Sport and Religion, hg. v. HOFFMAN, S. 227-236; BRIAN W. W. AITKEN, Sport, Religion and Human Well-Being, in: ebd., S. 237-244; SWANTJE SCHARENBERG, Religion and Sport, in: The International Politics of Sport in the Twentieth Century, hg. v. ARND KRÜGER/JAMES RIORDAN, London 1999, S. 90-104.

voraussehbar, sicher, überreguliert und zivilgesellschaftlich geordnet, dass er sein Bedürfnis nach Spannung, Gefahr und Überraschung – als Aktiver und als Fan – nur noch im Sport ausleben kann. Im Prozess der Globalisierung und als Folge seines transnationalen Siegeszuges wurde der Sport zum Medium eines transnationalen Kulturtransfers. Momentaufnahmen des modernen Sports sind gemäß Johannes Kirschenmann längst in die „Ikonotheke“ der Weltgeschichte eingeflossen: Diese Bilder sind nicht mehr nur das Abbild der Wirklichkeit, sondern sie verändern auch unsere Kultur.¹⁷

Während die traditionelle Kulturgeschichte Gefahr lief, Sport zu einem illustrativen Hilfselement zu degradieren, ist der Ansatz der neuen Kulturgeschichte umfassender.¹⁸ So ist es eine Tendenz der jüngsten Zeit, dem Sport einen „Eigensinn“ zuzugestehen. Bereits Geschichtswissenschaftler wie Eric Hobsbawm¹⁹ oder Soziologen wie Norbert Elias²⁰ und Pierre Bourdieu²¹ sowie verschiedene Systemtheoretiker²² erkannten im Sport einen autonomen Kontext, in dem spezifische Regeln und Codes herrschen, die wiederum die Gesellschaft in ihrer Entwicklung maßgeblich beeinflussen. Während die Systemtheorie die Welt des Sports in ihrer operativen Geschlossenheit erkannt hat, untersucht die *New Cultural History* im sportlichen Kontext die Rituale und Symbole, die Handlungspraxis und ihre Träger. Beide Theorien befassen sich mit Kommunikation – die Palette reicht vom abstrakten Code bis zur Körpersprache. Hier eröffnen sich

¹⁷ ELLIS CASHMORE, *Making Sense of Sports*, London 2000, S. 1-11, 87-110; Bilder, die die Welt bedeuten. „Ikonen“ des Bildgedächtnisses und ihre Vermittlung über Datenbanken, hg. v. JOHANNES KIRSCHENMANN/ERNST WAGNER, München 2006.

¹⁸ Die Ausführungen von CHRISTIANE EISENBERG, *Sportgeschichte*, S. 299f., die methodischen Empfehlungen der neuen Kulturgeschichte seien für die Sportgeschichte nicht brauchbar, müssen aufgrund der jüngsten Entwicklung der *New Cultural History* in Frage gestellt werden. Gerade die neue Kulturgeschichte bemüht sich um ein integratives Vorgehen, wo im Handeln von Kollektiven und Protagonisten auch Institutionengeschichte, Medienforschung und sozioökonomische Fragen erörtert werden können.

¹⁹ ERIC HOBSBAWM, *Das imperiale Zeitalter 1875-1914*, Frankfurt a. Main 1989, S. 230-232.

²⁰ Vgl. Anm. 13.

²¹ PIERRE BOURDIEU, *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, Frankfurt a. Main 1987, S. 332-339; DERS., *Historische und soziale Voraussetzungen des modernen Sports*, in: *Sportphilosophie*, hg. v. VOLKER CAYSA, Leipzig 1997, S. 101-127; Bourdieu bezeichnet Sport als einen Bestandteil des Habitus. Sport selbst sei ein konstituiertes System aus Traditionen, Regeln, Werten, Einrichtungen, Techniken und Symbolen.

²² Zur Adaption der Systemtheorie durch die Sportwissenschaften grundlegend: KARL-HEINRICH BETTE, *Systemtheorie und Sport*, Frankfurt a. Main 1999; ANSGAR THIEL, *Soziologie des Sports. Zur Ausdifferenzierung und Entwicklungsdynamik des Sports der modernen Gesellschaft*, Weinheim 2000.

interessante Perspektiven, die beiden Ansätze für die Sportgeschichte gewinnbringend zu verknüpfen.

2. Warum Sportgeschichte?

Sport ist nicht nur ein Spiegel unserer Gesellschaft, sondern auch ein autonomes Kulturelement dieser Gesellschaft. Der Einfluss des Sports auf andere Systeme wie Politik und Wissenschaft ist indes erst nachvollziehbar, wenn wir, wollen wir der Argumentation des Politologen Ernesto Laclau folgen, Sport als einen leeren Signifikanten erkennen.²³ Erving Goffmann hat die Regeln des autonomen Elements Sport wegen ihrer Wirkung nach außen als „rules of irrelevance“ bezeichnet: Die künstlich aufgebaute Konkurrenzsituation, die in der Regel einen Sieger hervorbringt, zeitigt keine direkten Folgen für die Außenwelt.²⁴ Niklas Luhmann spricht von „einer extremen Reduktion weiterreichender Sinnbezüge“.²⁵ Der Wettkampfsport setzt aus der Sicht des Alltags den einfachen Grundcode „gewinnen“ bzw. „verlieren“ voraus. Daher erwies er sich in den letzten 150 Jahren, die so reich an allen möglichen „Ismen“ waren, als eine perfekte Projektionsfläche, die beliebig besetzt werden konnte: Die Folge war Politisierung und Ideologisierung. Allerdings muss auch die innere Logik einer jeden Sportart verstanden werden: Wie ist das spezifische Zusammenspiel zwischen Aktiven, Medien und Zuschauern organisiert? Zu diesem Themenkreis gehören spezielle Phänomene wie Sportstars, Sportfans und Hooligans.²⁶ Auch die Rolle der Medien bedarf einer gesonderten Betrachtung,²⁷ denn erst die mediale Revolution des 20. Jahrhunderts hat einzelnen

²³ ERNESTO LACLAU, *Emanzipation und Differenz*, Wien 2002, S. 65-70.

²⁴ ERWING GOFFMANN, *Encounters. Two Studies in the Sociology of Interaction*, Indianapolis 1961, S. 18-21.

²⁵ NIKLAS LUHMANN, *Der Körper als Fluchtpunkt der Sinnlosigkeit*, in: *Sportphilosophie*, hg. v. CAYSA, S. 226-228.

²⁶ *Sport Stars. The Cultural Politics of Sporting Celebrity*, hg. v. DAVID L. ANDREWS/STEVEN J. JACKSON, London 2001; HANS J. STOLLENWERK, *Sport, Zuschauer, Medien*, Aachen 1996.

²⁷ *Media, Sports & Society*, hg. v. LAWRENCE A. WENNER, Newbury Park 1989; MARCUS MAURER/CARSTEN REINEMANN, *Medieninhalte. Eine Einführung*, Wiesbaden 2006, S. 210-216; *Sport, Media, Culture, Global and Local Dimensions*, hg. v. ALINA BERNSTEIN/NEIL BLAIN, London 2003; DAVID ROWE, *Sport, Culture and the Media. The Unruly Trinity*, Buckingham 1999; WIEBKE LOOSEN, *Sport als Berichterstattungsgegenstand der Medien*, in: *Die Rezeption des Sports in den Medien*, hg. v. HOLGER SCHRAMM, Köln 2004, S. 10-27; *Mediensport. Ein einführendes Handbuch*, hg. v. JÜRGEN SCHWIER, Hohengehren 2002; ROBERT EDELMAN, *Serious Fun. A History of Spectator Sports in the USSR*, New York 1993.

Sportarten die heutige Aufmerksamkeit der Massen zugeführt und ihre Rolle als Werbeträger etabliert.²⁸

Weitere Themen zur inneren Logik des Sports sind: Welche Voraussetzungen werden an den Körper gestellt und wie ist der Sport reglementiert? Die Beantwortung dieser Fragen setzt eine Umkehrung des Forschungsweges voraus: Erst ist der „Eigensinn“ der einzelnen Sportarten und seiner immanenten Phänomene zu erarbeiten,²⁹ dann wird am konkreten Einzelfall das Zusammenspiel mit anderen Systemen beleuchtet. Gerade die These von einem „Eigensinn“ bzw. einer Autonomie des Sports wurde in den vorbereitenden Tagungen zu diesem Band mehrfach betont, und dieser Ansatz hat auch in die vorliegenden Beiträge Eingang gefunden. Von diesen Grundüberlegungen können vier Themen abgeleitet werden: 1. Sport, Wirtschaft und Recht, 2. Sport und Politik in internationalen Netzwerken, 3. Nation, Ethnizität, Identität und Sport, 4. Sport, Körper und Geschlecht.

In der Osteuropäischen Geschichte fand der Sport – abgesehen von wenigen Ausnahmen – bis jetzt noch wenig Beachtung. Lediglich die Bedeutung des Sports im Kalten Krieg war Gegenstand einer breiten Erörterung, wobei die Sowjetunion zumeist im Mittelpunkt stand.³⁰ Die Entwicklung seit der Wende wurde wieder peripherisiert.³¹ Der Forschungs-

²⁸ Eine Übersicht dazu bietet CHRISTIANE EISENBERG, Möglichkeiten und Grenzen der Konsumgeschichte – das Beispiel des Sportkonsums, in: *Der lange Weg in den Überfluss. Anfänge und Entwicklung der Konsumgesellschaft seit der Vormoderne*, hg. v. MICHAEL PRINZ, Münster 2003, S. 515-531; vgl. auch unten, Kap. 3. Sport, Wirtschaft und Recht.

²⁹ BETTE, S. 36-42.

³⁰ JAMES RIORDAN, *Sport, Politics and Communism*, Manchester 1991; DERS., *Sport under Communism and Fascism. Reflections on Similarities and Differences*, in: *Stadion 28* (2002), H. 2, S. 267-274; DERS./VICTOR PEPPARD, *Playing Politics. Soviet Sport Diplomacy to 1992*, Greenwich 1993; KRISTINA EXNER-CARL, *Sport und Politik in den Beziehungen Finnlands zur Sowjetunion 1940-1952*, Wiesbaden 1997; JOSEPH M. TURRINI, "It Was Communism versus the Free World". *The USA-USSR Dual Track Meet Keys Series and the Development of Track and Field in the United States, 1958-1985*, in: *Journal of Sport History* 28 (2001), H. 3, S. 427-471; siehe auch Anm. 54 weiter unten; *Sport et propagande en Europe XIXe-XXe siècle*, hg. v. BENOÎT CARITEY/MAURICE CARREZ, in: *Cahiers d'histoire* 88 (2002) (mit ausführlicher Bibliographie S. 105-119).

³¹ Ein Übersichtswerk der Sportgeschichte für Osteuropa fehlt bis jetzt. Einblicke gewähren: *Sport in Eastern European Society. Past and Present*, hg. v. VASSIL GIRGINOV/MIKE COLLINGS, in: *The International Journal of the History of Sport* 21 (2004), H. 5. Eine Übersicht allerdings mit Schwerpunkt auf Polen und v. a. Ungarn bietet: GYÖNGYI S. FÖLDESI, *Eastern Europe*, in: *Handbook of Sports Studies*, hg. v. JAY COAKLEY/ERIC DUNNING, London 2000, S. 530-534; DIES., *From Mass Sport to the "Sport for All" Movement in the "Socialist" Countries in Eastern Europe*, in: *International Review for the Sociology of Sport* 26 (1991), S. 239-258; ZBIGNIEW KRAWCZYK, *The Image of Sport in Eastern Europe*, in: *Images of Sport in the World*, hg. v. JOACHIM MESTER, Köln 1995,

stand der Sportgeschichte in den einzelnen Ländern ist sehr unterschiedlich – vor allem, was ihre Verknüpfung mit sozial- und kulturhistorischen Zusammenhängen angeht: In der Regel überwiegen Arbeiten, die die Entwicklung des Sports und der körperlichen Bewegung in den Vordergrund rücken.³²

Fünf Gründe sprechen dafür, sporthistorische Überlegungen in den Osteuropawissenschaften stärker zu berücksichtigen. 1. Wegen seines „Eigensinns“ kann Sport hervorragend als *tertium comparationis* für vergleichende Studien dienen, sowohl zwischen einzelnen Ländern als auch zwischen historischen Großräumen. Die oft und äußerst kontrovers diskutierte Frage nach den Entwicklungsparallelen und Unterschieden zwischen West- und Osteuropa gehört ebenso dazu wie die Diskussion, wie diese Gebiete voneinander abzugrenzen sind.³³ Das Vergleichsmoment Sport könnte sich gerade für den osteuropäischen Raum als hilfreich erweisen, da hier Grenzziehungen solcher kognitiver Landkarten nicht wertneutral, sondern ideologisch und mit einem modernisierungstheoretischen Ansatz erfolgten.³⁴ 2. In allen kommunistischen Staaten war Sport Bestandteil des ideologischen Gesamtkonzepts. Seine Bedeutung wurde früh erkannt, so

S. 163-186; ROLAND BÄSSLER, Lebensstile und Sportverhalten in den Ländern Osteuropas. Die groben Unterschiede, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 18 (1993), H. 3, S. 47-55; WOJCIECH LIPOŃSKI, Sport in the Slavic World before Communism. Cultural Traditions and National Functions, in: European Sports History Review 1 (1999), S. 203-249; UTA ANDREA BALBIER, „Spiel ohne Grenzen“. Zu Stand und Perspektiven der deutschen Sportgeschichtsforschung, in: Archiv für Sozialgeschichte 45 (2005), S. 585-598; International Sport. A Bibliography 1995-1999, Including Index to Sports History, Journals, Conference Proceedings and Essay Collections, hg. v. RICHARD WILLIAMS COX, New York 2004; spärlich sind ebenfalls Darstellungen, die sich länderübergreifend mit einzelnen Sportarten und Sportbewegungen beschäftigen: Überall ist der Ball rund. Zur Geschichte und Gegenwart des Fußballs in Ost- und Südosteuropa, hg. v. DITTMAR DAHLMANN/ANKE HILBRENNER/BRITTA LENZ, Essen 2006; SRDJAN VRKAN, Nogomet – politika – nasilje. Ogladi iz sociologije nogometa, Zagreb 2003; Die slawische Sokolbewegung. Beiträge zur Geschichte von Sport und Nationalismus in Osteuropa, hg. v. DIETHELM BLECKING, Dortmund 1991; mit zahlreichen Beiträgen zu Osteuropa: Sport und sozialer Wandel/Sports and Social Changes/Sport et changements sociaux. Proceedings of the ISHPES Congress 1998, Sunny Beach, Bulgaria, hg. v. JÜRGEN BUSCHMANN/GERTRUD PFISTER, Sankt Augustin 2001.

³² Siehe auch die Sporthistoriographie zu den einzelnen Ländern Osteuropas im Anhang zu dieser Einleitung.

³³ THOMAS WELSKOPP, Stolpersteine auf dem Königsweg. Methodenkritische Anmerkungen zum internationalen Vergleich in der Gesellschaftsgeschichte, in: Archiv für Sozialgeschichte 35 (1995), S. 339-367.

³⁴ FRITJHOF BENJAMIN SCHENK, Mental Maps. Die Konstruktion von geographischen Räumen in Europa seit der Aufklärung, in: Geschichte und Gesellschaft 28 (2002), S. 493-514, S. 499-505.

dass der Sport sehr bald als Katalysator für den Aufbau einer kommunistischen Gesellschaft instrumentalisiert wurde; Sport wurde in Theorie und Praxis zu einem Grundelement des „Neuen kommunistischen Menschen“. ³⁵ 3. Gerade in den neuen Staaten Osteuropas erwies sich Sport nach 1918 als wichtiges Medium für *nation building*, Integration und innere und äußere Propaganda. 4. Im Kalten Krieg wurde Sport zu einer Fortsetzung des ideologischen Grabenkampfes zwischen Ost und West. 5. Die Arbeiten zum Sport in der allgemeinen Geschichte haben ein eindruckliches Instrumentarium an Theorien und Modellen hervorgebracht, die bisher in die Theoriediskussion der Osteuropawissenschaften kaum Eingang gefunden haben. Deren Übertragbarkeit auf den osteuropäischen Raum wurde wenig erörtert, ebenso wenig wurden gewinnbringende Verknüpfungen zwischen den einzelnen Theorien versucht. Aus diesen Gründen kann uns die Sportgeschichte jenseits einer reinen Geschichte des Sports wertvolle historische Einsichten für den osteuropäischen Raum liefern, und dies nicht zuletzt auch dort, wo andere Theorien und Methoden an ihre Grenzen stoßen.

In den einzelnen Beiträgen dieses Sammelbandes operieren die Autorinnen und Autoren mehrheitlich mit Ansätzen der neuen Kulturgeschichte, um mit einem vertieften Verständnis für die Kommunikationsformen, Lebenswelten und Handlungsfelder des Sports und seiner Protagonisten Fragen der allgemeinen Geschichtsschreibung zu beantworten. Zentrale Lücken bleiben dennoch bestehen. Von den systemisch herausgearbeiteten Themen „Sport, Politik und internationale Beziehungen“, „Nation, Ethnizität, Identität und Sport“, „Sport, Körper und Geschlecht“ und „Sport, Wirtschaft und Recht“ konnte das Letztere aus Mangel an Autorinnen und Autoren nicht gebührend berücksichtigt werden und kommt nur im einleitenden Beitrag zur Sprache. Der Hinweis auf den Forschungsstand und die wichtigsten Stoßrichtungen müssen hier genügen. Auch der im Laufe der Tagungen oft diskutierte Punkt der Quellenlage in der Sportgeschichte erfuhr nur im einleitenden Beitrag eine kurze Behandlung.

³⁵ JAMES RIORDAN, Sports and Communism – on the Example of the USSR, in: Sport, Culture, and Ideology, hg. v. HARGREAVES, S. 213-231; JAMES RIORDAN/HART CANTE-LON, The Soviet Union and Eastern Europe, in: European Cultures in Sport. Examining the Nations and Regions, hg. v. JAMES RIORDAN/ARND KRÜGER, Portland 2003, S. 89-102; dazu auch der Beitrag von Nikolaus Katzer in diesem Band.

3. Sport, Wirtschaft und Recht

Sport ist zu einem zentralen Wirtschaftsfaktor geworden. Nach Berechnungen Gerhard Trosiens hatte der Sportmarkt im Jahre 1999 allein in der Bundesrepublik Deutschland ein Volumen von 52 Milliarden DM.³⁶ Zu den Sektoren und Segmenten des Sportmarktes gehören nach Trosien Sportvereinigungen, staatliche Sportförderung, Medien, Wettgesellschaften, Sportwirtschaftsunternehmen (Fitness-Studios, Fachhandel, Sportartikelindustrie usw.) sowie Sponsoring.³⁷ Er umfasst ein Spektrum von Spitzen- und Breitensport, reicht vom idealistischen Engagement der Betreuer sporttreibender Jugendlicher bis hin zu Betrug und Geldwäsche im Zusammenhang mit Sportwetten und Spielertransfers, bietet Raum für staatliche und gewinnorientierte private Akteure. Neben Analysen des globalisierten Sportmarktes³⁸ und kritischen Betrachtungen zur Kommerzialisierung des Sports³⁹ existiert daher heute eine ganze Reihe neuerer Lehr- und Handbücher zu den Themen Sportökonomie und -management.⁴⁰

³⁶ GERHARD TROSIEN, Zum Konzept und zur Konsequenz der Sportbranchenanalyse, in: *Die Sportbranche. Wachstum – Wettbewerb – Wirtschaftlichkeit*, hg. v. DEMS., Frankfurt a. Main ²1999, S. 22f. Weiterführende Literatur: GERT WAGNER, Ökonomie des Sports. Sammelbesprechung, in: *Sportwissenschaft* 26 (1996), S. 315-323.

³⁷ TROSIEN, Zum Konzept, S. 22.

³⁸ Globalisierung und Sport. Business, Entertainment, Trends, hg. v. GERHARD TROSIEN, Aachen 1998; *The Economics of Sport*, hg. v. ANDREW ZIMBALIST, 2 Bde., Cheltenham 2001; MARKUS LAMPRECHT/HANSPETER STAMM, Sport zwischen Kultur, Kult und Kommerz, Zürich 2002, v. a. S. 182-194; Sport und neue Märkte. Innovation, Expansion, Investition, hg. v. GERHARD TROSIEN/MICHAEL DINKEL, Butzbach-Griedel 2002; Globalisierung des wirtschaftlichen Wettbewerbs im Sport, hg. v. HELMUT M. DIETL, Schorndorf 2003; HANS WESTERBEEK/AARON SMITH, Sport Business in the Global Marketplace, Basingstoke 2003; *The Commercialisation of Sport*, hg. v. TREVOR SLACK, London 2004; *International Sports Economics Comparisons*, hg. v. RODNEY FORT/JOHN FIZEL, Westport 2004; *Ökonomie des Breitensports*, hg. v. BERND FRICK, Schorndorf 2005.

³⁹ THOMAS KISTNER/JENS WEINREICH, Muskelspiele. Ein Abgesang auf Olympia, Berlin 1996; PHILIPPE SIMONNOT, *Homo sportivus. Sport, capitalisme et religion*, Paris 1988.

⁴⁰ Professionalisierung im Sportmanagement. Beiträge des 1. Kölner Sportökonomie-Kongresses, hg. v. HEINZ-DIETER HORCH/JÖRG HEYDEL/AXEL SIERAU, Aachen 1999; GERHARD TROSIEN, Sportökonomie. Ein Lehrbuch in 15 Lektionen, Aachen 2002; RODNEY D. FORT, *Sport Economics*, Upper Saddle River ²2006; Sportmanagement. Eine themenbezogene Einführung, hg. v. ARND KRÜGER/AXEL DREYER, München 2004; Sportveranstaltungen. Im Fokus von Recht und Wirtschaft, hg. v. URS SCHERRER/FRANZ A. ZÖLCH, Zürich 2004; Sportökonomie. Das Bayreuther Konzept in zehn exemplarischen Lektionen, hg. v. WALTER BREHM/PETER W. HEERMANN/HERBERT WORATSCHEK, Bayreuth 2005; ULRICH SCHMID, Event-Management im Spitzen-Wettkampfsport. Entwicklungen, Ziele und Organisationsprinzipien, Hamburg 2006.

Angesichts der involvierten Summen erstaunt es nicht, dass in den letzten Jahren immer häufiger Sportereignisse von Rechtsstreitigkeiten mit ökonomischem Hintergrund begleitet werden.⁴¹ So zog, um einige Beispiele aus dem Profifußball zu nennen, die FIFA den Prozess um die von ihr beanspruchten Verwertungsrechte am Markennamen „Fussball WM 2006“ bis an den deutschen Bundesgerichtshof in Karlsruhe.⁴² Im Hinblick auf die Fußball-Europameisterschaft 2008 schlug die Schweizer Regierung kurz darauf eine Revision des Bundesgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vor, um zahlende Sponsoren besser gegen das sogenannte „Ambush-Marketing“ von Trittbrettfahrern zu schützen.⁴³ Nachdem das „Bosman-Urteil“ in den neunziger Jahren das damalige Transfersystem aus den Angeln gehoben hat, weil dieses die Freizügigkeitsrechte der Arbeitnehmer innerhalb der EU verletzte, geht in diesen Tagen der „Fall Oulmers“ vor den Europäischen Gerichtshof. Vom letztinstanzlichen Urteil wird es abhängen, ob die FIFA künftig Klubs finanziell entschädigen muss, wenn diese ihre Spieler für Nationalmannschaften abstellen.⁴⁴ Haftungsfragen, etwa bei Verletzungen von Spielern oder Ausschreitungen von Fans, sind für Sportveranstalter zu einem rechtlich komplexen und finanziell kostspieligen Problem geworden.

Nach dem Ende des Kalten Krieges besteht bezüglich der Ökonomisierung des Sports kein prinzipieller Unterschied mehr zwischen Ost und West. Osteuropa, seine Sportler und Finanzgeber sind zu einem Teil des globalen Sportmarktes geworden.⁴⁵ Der Londoner Traditionsclub Chelsea

⁴¹ Zum Sportrecht generell: FRANZ ZEILNER, Sport und Recht, Frankfurt a. Main 2003; MARTIN NOLTE, Sport und Recht. Ein Lehrbuch zum internationalen, europäischen und deutschen Sportrecht, Schorndorf 2004; Sport und Recht, hg. v. OLIVER ARTER, Bern 2004; JOCHEN FRISTWEILER/BERNHARD PFISTER/THOMAS SUMMERER, Praxishandbuch Sportrecht, 2. Aufl. bearb. von MICHAEL REINHARDT, München 2005; Perspektiven des Sportrechts, hg. v. KLAUS VIEWEG, Berlin 2005.

⁴² *Neue Zürcher Zeitung* (Internationale Ausgabe), 28.4.2006, S. 47; ebd., 3.5.2006, S. 45.

⁴³ Ebd., 30.5.2006, S. 47; ebd., 1.6.2006, S. 46.

⁴⁴ Ebd., 19.5.2006, S. 45. Zu den Folgen des Bosman-Urteils: CHRISTIAN QUIRLING, Die Nach-Bosman-Ära. Ordnungsgemäße Umsetzung der gemeinschaftsrechtlichen Vorgaben im österreichischen und deutschen Verbandsrecht am Beispiel des Fußballsports, Frankfurt a. Main 2005.

⁴⁵ JEAN-FRANÇOIS BOURG, Le sport dans l'Ex-U.R.S.S. Des ruptures aux incertitudes, in: *Revue juridique et économique du sport* 34 (1995), S. 5-18; DERS./JEAN-FRANÇOIS GOUGUET, Économie du sport, Paris 2001, S. 79-91; WLADIMIR ANDREFF, Economic Environment of Sport. A Comparison between Western Europe and Hungary, in: *European Journal for Sport Management* 2 (1996), H. 2, S. 23-35; Some Economic Aspects of Sport in Slovenia, hg. v. JAKOB BEDNARIK, Ljubljana 2001.

F. C. gehört seit 2003 dem russischen Oligarchen Roman Abramovič.⁴⁶ Das „Kournikova-Syndrom“, das nach Getrud Pfister darin besteht, dass eine Sportlerin trotz mittelmäßiger Leistungen aufgrund ihres Aussehens zur gesuchten Werbeträgerin wird und Sponsorenverträge über hohe Summen abschließen kann,⁴⁷ ist nach einer russischen Tennisspielerin benannt. In den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg war die Situation jedoch eine andere. Während in den kapitalistischen Staaten die Kommerzialisierung des Spitzensports ihren Siegeszug antrat, so dass schließlich die Profisportler den Amateuren den Rang abliefen, beherrschten in den sozialistischen Staaten „Staatsamateure“ das Bild.⁴⁸ Der Unterschied zwischen Markt- und Planökonomie schlug sich während des Kalten Krieges in unterschiedlichen Organisationsformen des Sportbetriebs nieder, was bei internationalen Zusammentreffen einen zusätzlichen Faktor der Konfrontation bildete.

Der vorliegende Band enthält weder quantitative Analysen zur Entwicklung des Sportmarktes in Osteuropa noch ausdrücklich wirtschaftshistorische Beiträge. Nichtsdestoweniger bildet der hier kurz umrissene ökonomische Hintergrund bei mehreren Autorinnen und Autoren eine Voraussetzung der Argumentation, die bei der Lektüre stets mitzubedenken ist.

4. Sport und Politik in internationalen Netzwerken

“*Sport is completely free from politics.*”⁴⁹ Avery Brundages idealistischer Ausspruch im Vorfeld der Olympischen Spiele 1956 war bereits zu diesem Zeitpunkt längst von der Realität überholt. Spätestens mit den Olympischen Sommerspielen von 1936 in Berlin hatte der Sport seine politische Unschuld verloren. Als Massenspektakel hatte der Sport seit 1900 so viel an Popularität gewonnen, dass weltumspannende Institutionen entstanden, welche die Sportaktivitäten koordinierten und international gültige Regle-

⁴⁶ STEFAN WELLGRAF, Die Millionengaben. Oligarchen und Fußball in der Ukraine, in: Osteuropa 56 (2006), H. 5, S. 39-58, S. 53.

⁴⁷ GERTRUD PFISTER, Gender, Sport und Massenmedien, in: Geschlechterforschung im Sport. Differenz und/oder Gleichheit, Beiträge aus der dvs-Kommission „Frauenforschung in der Sportwissenschaft“, hg. v. CLAUDIA KUGELMANN ET AL., Hamburg 2004, S. 59-88, S. 75-77.

⁴⁸ KLAUS HUHNS, Waren Staatsamateure Berufssportler?, in: Sport als Beruf, hg. v. MANFRED LÄMMER/GISELHER SPITZER, Sankt Augustin 1992, S. 60-68.

⁴⁹ Rede von Avery Brundage 1956, zit. CASHMORE, S. 349.

ments durchsetzen.⁵⁰ Der Wunsch nach interregionalen und internationalen Wettkämpfen hatte diese Tendenz maßgeblich beeinflusst. Bereits 1914 gab es 14 internationale Sportverbände, darunter das IOC (1894) und die FIFA (1904). Der Sport nahm hier eine Entwicklung auf, die sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts angebahnt hatte: Staaten und Konzerne vernetzten sich, und die Standardisierung von Werten, Maßeinheiten, Kriegskonventionen etc. setzte sich durch. Die Institutionalisierung der internationalen Sportwelt hatte ihren Anfang genommen, Sport war ein globales Politikum geworden.⁵¹ So kann es nicht erstaunen, dass die Verflechtung von Sport und internationaler Politik zu einem Schwerpunkt der Sportgeschichte wurde.⁵²

Nach dem Auseinanderbrechen der europäischen Großreiche Ende des Ersten Weltkriegs nahm die Bedeutung internationaler Bündnisse zu – vor allem für die neu entstandenen Staaten, die entweder als Kriegsverlierer politisch gebrandmarkt waren oder wie die Sowjetunion im politischen Abseits standen. Die Netzwerke der Sportwelt und die internationale Aufmerksamkeit, die ihnen zuteil wurde, wurden gerade aufgrund ihrer *de jure* Unabhängigkeit von der Politik als neues außenpolitisches Medium entdeckt.⁵³

Mit dieser Rolle des Sports im Spannungsfeld internationaler Politik befassen sich die Autorinnen und Autoren des Themenblocks „Sport und Politik in internationalen Netzwerken“ in diesem Band. Am Beispiel der FIFA veranschaulicht Christian Koller das Dreiecksverhältnis zwischen nationalen und internationalen Fußballverbänden sowie der Außenpolitik in den drei Staaten Deutschland, Großbritannien und Sowjetunion von 1918 bis 1950. Die Weimarer Republik erkannte und instrumentalisierte den Fußball sehr früh als Hintertür für eine außenpolitische Wiedereingliederung. Im Heimatland des Fußballs, England, tat man sich hingegen sehr

⁵⁰ AKIRA IRIYE, *Global Community. The Role of International Organizations in the Making of the Contemporary World*, Berkeley 2002, S. 9-19, 124f.

⁵¹ BARBARA JEAN KEYS, *The Dictatorship of Sport. Nationalism, Internationalism, and Mass Culture in the 1930s*, Cambridge 2001, S. 41-45; einen Überblick über die internationale Politik und *Olympic Governance* nach 1945 gibt BARRIE HOULIHAN, *International Politics and Olympic Governance*, in: *Global Olympics. Historical and Sociological Studies of the Modern Games*, hg. v. KEVIN YOUNG, Amsterdam 2005, S. 127-142.

⁵² Aus der breiten Literatur: *Sport and International Politics*, hg. v. BARRIE HOULIHAN, New York 1994; *The International Politics of Sport in the Twentieth Century*, hg. v. KRÜGER/RIORDAN; einen Überblick über den Sport als Medium für politische Ideologien im 20. Jahrhundert gibt JOHN M. HOBERMAN, *Sport and Political Ideology*, Austin 1984.

⁵³ MATTHIAS MARSCHIK, *Mitteuropa. Politische Konzepte – sportliche Praxis*, in: *Historical Social Research* 31 (2006), H. 1, S. 88-108; DERS./DORIS SOTTOPIETRA, *Erbfeinde und Hasslieben. Konzept und Realität Mitteleuropas im Sport*, Münster 2000.

schwer mit der Politisierung des Sports. Die junge Sowjetunion brandmarkte die FIFA als bürgerlich-faschistische Organisation und versuchte mit wenig Erfolg, im Rahmen der Roten Sportinternationalen⁵⁴ und der Spartakiaden eine eigene kommunistische „Fußballinternationale“ zu gründen. Die Entwicklung des Fußballspiels in den drei Ländern zeigt deutlich, dass Länderspiele Ende der zwanziger Jahre zu einer folgenreichen Vermengung von Sport und Politik führten, der sich beide Systeme nicht mehr entziehen konnten.

Die internationale Aufmerksamkeit verhalf den internationalen Sportverbänden im Mächtedreieck zu einem gewichtigen Druckmittel gegenüber den nationalen Organisationen, ihre Stellung als alleinige Verwalter ihres Sports zu monopolisieren. Auf der anderen Seite fand sich der Sport im Netzwerk der Politik wieder: Die politische Ideologisierung des Sports konfrontierte die Verwalter des internationalen Sports mit einer neuen Verantwortung. Das IOC und die FIFA versuchten, jenseits ideologischer Schranken alle nationalen Verbände zu vereinen. Gerade im Fall der Sowjetunion misslang dies deutlich: Während sich die FIFA um einen Beitritt der Sowjetunion bemühte, nahm das IOC bis 1939 eine abweisende, wenn nicht sogar feindliche Haltung gegenüber der Sowjetunion ein. Ideologisch bezog das IOC klar Stellung.

Die Studie von André Gounot belegt, dass auch auf sowjetischer Seite der Sport sein ideologisches Eigenleben eingebüßt hatte. Die sowjetische Führung versuchte über die Rote Sportinternationale, die internationale Arbeitersportbewegung unter ihre Kontrolle zu bringen. Ziel war es, Weltspartakiaden und Volksolympiaden als Gegengewicht zu den bürgerlichen Olympischen Spielen aufzubauen. Die neuen Sportveranstaltungen hätten ein internationales Schaufenster für die Erfolge des Sozialismus unter Stalins Führung werden sollen. Nach innen waren sie als Demonstration der neuen „Körperkultur“, der nationalen Identifikation und auch als militärische Vorbereitung der Gesellschaft gedacht.⁵⁵ Die politische Kehrtwende der Sowjetunion zum Westen in den Jahren 1933-1939 brachte eine Annäherung an den bürgerlichen Sport. Die Pläne für großartige internationale Sportveranstaltungen des Kommunismus unter der Ägide der Sowjetunion wurden fallengelassen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die internationalen Sportverbände endgültig zum Bestandteil der *global governance*. Da nun auch die Sowjetunion und ihre Satellitenstaaten im Ostblock nicht mehr abseits standen, entwickelte sich der internationale Sport zur Arena der Ideologien. Gemäß

⁵⁴ ANDRÉ GOUNOT, Die Rote Sportinternationale 1921-1937. Kommunistische Massensportpolitik im europäischen Arbeitersport, Münster 2002.

⁵⁵ Dazu im Beitrag von Malte Rolf in diesem Band.

Markku Jokisipilä wurde neben den Olympischen Spielen vor allem das Eishockeyspiel durch seine Kriegsmetaphorik und sein Gewaltpotential zum Schauplatz des „Sportkrieges“ zwischen Ost und West. Die Innenansicht des Eishockeysports, seine Rituale, der Ablauf des Spiels und die Terminologie zeigen seine Kopplungsfähigkeit mit den Systemen Krieg und Politik. Die Eishockeyspieler waren sowohl in der Fremd- als auch in ihrer Selbstwahrnehmung längst nicht mehr nur Spieler, die ihre Nation vertraten, sondern Krieger, die in den Kampf zogen und Schlachten gewannen oder verloren. Doch trotz seiner politischen Instrumentalisierung blieb der Sport durch seinen „Eigensinn“ ein unberechenbarer Faktor. Drei Aspekte dieser Unberechenbarkeit werden im vorliegenden Band behandelt: sportliche Überraschungen mit großem politischem Echo, sportimmanente Öffentlichkeiten und Sport im Kulturtransfer.

Unerwartete Niederlagen waren ein Risiko, gerade wenn man das Spiel für die Zurschaustellung der eigenen ideologischen und nationalen Überlegenheit vor einem internationalen Millionenpublikum zu instrumentalisieren suchte. Markku Jokisipiläs Studie zufolge war Hockey für die Sowjetunion die einzige Mannschaftssportart, in der man dem Westen Paroli bieten konnte – mehr noch, Unschlagbarkeit beweisen wollte. Im System Sport entscheiden aber nur systemimmanente Faktoren über Sieg und Niederlage. Externe Einflussnahmen sind ein Affront und werden gebrandmarkt. Erst in diesem Kontext ist das sogenannte *Miracle on Ice* von 1980 zu verstehen: Der Sieg der „US-Boys“ über die „Red Hockey Army“ war gänzlich unerwartet und ein geradezu sensationelles sportliches Ereignis – und für die Sowjetunion ein politischer Schock mit weitreichenden Konsequenzen.

Die Eishockeyspiele der Sowjetunion gegen die Tschechoslowakei in den Jahren 1967 bis 1969 illustrieren in der Studie Jörg Ganzenmüllers eine andere kaum kontrollierbare Systemeigenschaft des Sports vor und nach dem Prager Frühling: Als Publikumsspektakel generiert der moderne Sport eine eigenständige Massenkommunikation und Öffentlichkeit, die politischen Protest bündeln und gefährlich entfachen kann. Im Stadion kam es damals wiederholt zu einem nicht mehr von oben orchestrierbaren Wechselspiel zwischen Zuschauermassen und Spielgeschehen, das durch die Massenmedien nach außen getragen wurde. Gerade dort, wo innerhalb des sozialistischen Lagers Sport hätte Sport bleiben sollen, wurde die Eishockeyarena jenseits der vorherrschenden Zensur zum Katalysator einer antisowjetischen Bewegung. So kommt der Autor zum Schluss, dass die Sportarena aus historisch-methodischer Sicht als aussagekräftiges Barometer für öffentliche Stimmungen dienen kann, die ansonsten in gelenkten Einparteioffentlichkeiten kaum greifbar sind.

Die Globalisierung des Sports und die internationalen Sportveranstaltungen machten den Sportler zu einem Träger des interkulturellen Transfers. Einerseits war er Aushängeschild seiner Nation und Projektionsfläche für Ideologien – und insofern auch ein Träger der offiziellen politischen Kultur. Andererseits beschleunigte der Sportler einen in der Regel unbeabsichtigten Transfer auf der Stufe seiner lebensweltlichen Kontakte – jenseits aller ideellen Motive.⁵⁶ Im Kalten Krieg bedeutete dies für die sowjetischen Sportler eine direkte, aber oft auch indirekte Infragestellung der Verhältnisse im eigenen Land. Diesen nicht minder unberechenbaren Effekt des Systems Sport untersucht Barbara Keys. Sie geht von der These aus, dass der „informelle Kulturaustausch“ zwischen Ost und West etwa durch aktive Teilnehmer an Olympischen Spielen die Sowjetunion unterhöhlte habe. Das Beispiel zeigt deutlich, wie gewinnbringend sich die Sportwissenschaften mit Forschungsansätzen der vergleichenden Geschichtsforschung im Bereich „interkultureller Transfer“ verknüpfen lassen.

Diese Beiträge legen den Schluss nahe, der gegenseitige Einfluss der beiden Systeme Sport und Politik sei zwingend. Dem ist keineswegs so, wie das Beispiel Schachographie in Russland und in der Sowjetunion zeigt. Andreas Nievergelt erläutert, wie eine ästhetisierte Variante des Kunstschachs die visuelle Propagandasprache der Sowjetunion in ihr System überführte und dadurch eine Blüte erlebte. Kein anderes Spiel verdichtet die Szenerie von Gut und Böse, Krieg, Hierarchie und Schlachtenstrategie wie Schach. Einzigartig ist Schachographie insofern, als die abstrahierte Konkurrenzform eine Formensprache hervorbrachte, die wiederum neue Bilder aus Technik, Raumfahrt und Kriegstaktik zu visualisieren vermochte. So transportierte Kunstschach ohne großes Zutun von oben die sowjetische Propagandasprache in den Alltag des Schachspiels. Zudem war das Schachspielen weit verbreitet und wurde als Nationalsport angesehen. Dennoch blieb der Einfluss des Kunstschachs auf die Politik vernachlässigbar: Die Schachographie vermochte weder die Aufmerksamkeit von Zuschauermassen zu bündeln noch größere Öffentlichkeiten zu bilden – beides unabdingbare Voraussetzungen für eine „Sportisierung“ der Politik.

Insgesamt zeigen die Forschungsergebnisse, wie Sport und internationale Politik sich im Laufe des 20. Jahrhunderts immer enger verzahnten. Der Politisierung des Sports folgten oft unvorhergesehene Einflussnahmen des Systems Sport auf die Politik. Instrumentalisierung erwies sich dabei häufig als zweischneidiges Schwert: Trotz aller Überlappungen blieb der Sport ein autonomes System. Als solches muss es erörtert werden, wenn

⁵⁶ JOHANNES PAULMANN, Internationaler Vergleich und interkultureller Transfer. Zwei Forschungsansätze zur europäischen Geschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts, in: *Historische Zeitschrift* 207 (1998), S. 649-685, S. 673-678.

man es gewinnbringend in den Kontext „internationale Vernetzung und Politik“ einbringen will.

5. Nation, Ethnizität, Identität und Sport

Sport steht seit dem 19. Jahrhundert bis heute vielfach in einem sehr engen Zusammenhang mit der kommunikativen oder gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion nationaler Identitäten. Bereits in Hobsbawms einflussreichem Band *The Invention of Tradition*⁵⁷ wird mit sportgeschichtlichen Beispielen gearbeitet, allerdings kaum mit osteuropäischen – während er in seiner späteren Monographie mit osteuropäischen Exempeln argumentierte, aber – für diese Region – nicht mit sportgeschichtlichen.⁵⁸ Gleiches gilt für einen weiteren neueren „Klassiker“ der Nationalismusforschung, *Imagined Communities* von Benedict Anderson.⁵⁹ Die Osteuropahistoriographie nahm diese und weitere „Steilvorlagen“ an und intensivierte die bereits vorher gut etablierte Erforschung von Nationalismus in Osteuropa weiter – für sportgeschichtliche Themen trifft dies aber bisher nur sehr beschränkt zu: Trotz der großen Anzahl⁶⁰ an internationalen Sammelbänden und monographischen Werken zu globalen, kontinentalen, nationalen oder postkolonia-

⁵⁷ *The Invention of Tradition*, hg. v. ERIC HOBSBAWM/TERENCE RANGER, Cambridge 1983.

⁵⁸ ERIC J. HOBSBAWM, Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780. Mit einem aktuellen Vorwort des Autors und einem Nachwort von DIETER LANGEWIESCHE, aus dem Englischen von Udo Rennert, Frankfurt a. Main 1992 [engl. Erstausgabe 1990].

⁵⁹ BENEDICT ANDERSON, *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*, rev. ed., London 1991 [Erstauflage 1983].

⁶⁰ Eine Auswahl neuerer Werke: GIGLIOLA GORI, *L'Atleta e la nazione. Saggi di storia dello sport*, Rimini 1996 (zu Sport und Faschismus); MIKE CRONIN, *Sport and Nationalism in Ireland. Gaelic Games, Soccer and Irish Identity since 1884*, Bodmin 1999; *Sport in the Making of Celtic Cultures*, hg. v. GRANT JARVIE, London 1999; MATTHIAS MARSHIK, *Vom Idealismus zur Identität. Der Beitrag des Sportes zum Nationalbewusstsein in Österreich (1945-1959)*, Wien 1999; *Sport, Scotland and the Scots*, hg. v. GRANT JARVIE/JOHN BURNETT, East Linton 2000; *Values in Sport. Elitism, Nationalism, Gender Equality and the Scientific Manufacture of Winners*, hg. v. TORBJÖRN TÄNNSJÖ/CLAUDIO TAMBURRINI, London 2000; ALAN BAIRNER, *Sport, Nationalism, and Globalization. European and North American Perspectives*, New York 2001; *Sport and National Identity in the Post-War World*, hg. v. DILWIN PORTER/ADRIAN SMITH, London 2004; PATRICK F. MCDEVITT, *May the Best Man Win. Sport, Masculinity, and Nationalism in Great Britain and the Empire, 1880-1935*, New York 2004; ANDREW D. MORRIS, *Marrow of the Nation. A History of Sport and Physical Culture in Republican China. With a Foreword by JOSEPH S. ALTER*, Berkeley 2004; *Sport and Corporate Nationalisms*, hg. v. MICHAEL L. SILK/DAVID L. ANDREWS/CHERYL L. COLE, Oxford 2005; *Cricket and National Identity in the Postcolonial Age. Following on*, hg. v. STEPHEN WAGG, London 2005.

len und lokalen Aspekten von Sport und Nationalismus gilt, dass osteuropäische Themen erst in sehr wenigen Ausnahmen aufgegriffen wurden.⁶¹ Zu nennen sind Arbeiten über die – vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg allerdings sehr wichtigen – slawischen Sokolbewegungen⁶², Fußball⁶³ sowie etwa zu deutschen⁶⁴ und polnischen⁶⁵ Minderheiten.⁶⁶ Zusammenhänge von Großgruppenidentitäten oder Nationalismus und Sport umfasst auch der Begriff der Ethnizität (*ethnicity*), dem im angel-

⁶¹ Mit Beiträgen zu Sport und Nationalismus in Osteuropa: Sport und sozialer Wandel/Sports and Social Changes/Sport et changements sociaux, hg. v. BUSCHMANN/PFISTER.

⁶² Die slawische Sokolbewegung, hg. v. BLECKING; MONIKA GLETTLER, Sokol und Arbeiterturnvereine der Wiener Tschechen. Zur Entwicklungsgeschichte der nationalen Bewegung in beiden Organisationen, München 1970; DIETHELM BLECKING, Die Geschichte der national-polnischen Turnorganisation „Sokół“ im Deutschen Reich 1884-1939, Dortmund 1987; NIKOLA ŽUTIĆ, Sokoli – ideologija u fizičkoj kulturi Kraljevine Jugoslavije 1929-1941, Beograd 1991; PETAR D. PAVLOVIĆ, Fizička kultura srpskog naroda u Bosni i Hercegovini do 1918. godine, Srpsko Sarajevo 1998; TOMAŽ PAVLIN, Razvoj Sokolstva v Sloveniji med leti 1929-1941, Ljubljana 2000; JURAJ SIVULKA, Die Sokol-Bewegung in Böhmen, Mähren und auf dem Gebiet der Slowakei seit dem 19. Jahrhundert, in: Sport-Zeiten 1 (2001), H. 3, S. 47-51; Zarys dziejów Sokolstwa Polskiego w latach 1867-1997, hg. v. ELIGIUSZ MAŁOLEPSZY/ZDZISŁAW PAWLUCZUK, Częstochowa 2001; CLAIRE E. NOLTE, The Sokol in the Czech Lands to 1914. Training for the Nation, New York 2002; PETAR M. PROKIĆ, Beogradski „Sokolovi“, Beograd 2003.

⁶³ Mit einem knappen Kapitel zu Osteuropa (S. 83-99): VIC DUKE/LIZ CROLLEY, Football, Nationality and the State, Singapore 1996. Auch in Verbindung mit Nationalismus: Überall ist der Ball rund, hg. v. DAHLMANN/HILBRENNER/LENZ; International Bibliography of Football History, hg. v. CHRISTIANE EISENBERG, in: Historical Social Research 31 (2006), H. 1, S. 170-208 [darin auch Osteuropa]; PETER STANKOVIĆ, Sport, Nationalism and the Shifting Meanings of Soccer in Slovenia, in: European Journal of Cultural Studies 7 (2004), H. 4, S. 237-253; SRDIJAN VRKAN/DRAZEN LALIC, From Ends to Trenches, and Back. Football in the Former Yugoslavia, in: Football Cultures and Identities, hg. v. GARY ARMSTRONG/RICHARD GIULIANOTTI, New York 1999.

⁶⁴ ANDREAS LUH, Der Deutsche Turnverband in der ersten Tschechoslowakischen Republik. Vom völkischen Vereinsbetrieb zur volkspolitischen Bewegung, München 1988; TOMASZ JUREK, Kultura fizyczna mniejszości niemieckiej w Polsce w latach 1918-1939, Gorzów Wielkopolski 2002.

⁶⁵ ANNA RYFOWA, Działalność Sokoła Polskiego w zaborze pruskim i wśród wychodźstwa w Niemczech (1884-1914), Warszawa 1976; MAREK SZCZERBIŃSKI, Rola sportu w utrzymaniu więzi między zbiorowościami polonijnymi a Macierzą w latach 1918-1939, Katowice 1984; ANDRZEJ GĄSIOROWSKI, Polski ruch sportowy w Republice Litewskiej 1919-1940, Olsztyn 2001; BLECKING, Geschichte der national-polnischen Turnorganisation; Z dziejów kultury fizycznej w Polsce i wśród Polaków na obczyźnie w latach 1918-1939, hg. v. ELIGIUSZ MAŁOLEPSZY, Częstochowa 2001.

⁶⁶ Zu osteuropäischem Sport und Nationalismus: La comune eredità dello sport in Europa. Atti del 1o Seminario Europeo di Storia dello Sport, hg. v. ARND KRÜGER/ANGELA TEJA, Roma 1997.

sächsischen Verständnis Minderheitenfragen zugeordnet werden. Auch hier liegen zu osteuropäischen Themen noch kaum Arbeiten vor.⁶⁷

Dieser Befund besagt nun mitnichten, für Osteuropa lohne sich die Frage nach Zusammenhängen von Nationalismus und Sport nicht: Staaten mit dem modernen Anspruch, Nationalstaaten zu sein oder zu werden, bildeten sich in Osteuropa, das bis zum Ersten Weltkrieg durch wenige Vielvölkerreiche geprägt war, später als in Westeuropa. Die sie fordernden und fördernden Nationalbewegungen waren umso mehr dazu prädestiniert, sich mit den Sportbewegungen zu überlagern, die an der Wende zum 20. Jahrhundert auch in Osteuropa allenthalben aufblühten. Die Zwischenkriegszeit ist geprägt durch zahlreiche Nationalstaaten mit markanten ethnonationalen Minderheiten, an deren eigenen Nationalbewegungen sich die Verfechter des nominell staatstragenden nationalen Identitätsentwurfes rieben und umgekehrt. Die „Eigenlogik“ des Sports dürfte unter diesen Vorzeichen da und dort sehr gelegen gekommen sein. Seit den dreißiger Jahren und im Zweiten Weltkrieg gingen Sport und Nationalismus in Osteuropa neue ideologische Synthesen ein, deren Erforschung ebenso weitgehend aussteht wie die Zusammenhänge von Sport, sozialistischen Konzepten staatlicher Großgruppenidentitäten und nationaler Identität im Sozialismus –⁶⁸ sowie das Verhältnis von Sport und Nationalismus in den gegenwärtigen, postsozialistischen und national „gewendeten“ Sportlandschaften.

Im vorliegenden Band untersucht Alexis Hofmeister die Rolle nationaler Minderheiten – insbesondere Deutscher und Juden – in der Entstehung des russländischen Sports an der Schwelle zum 20. Jahrhundert. Er führt dabei in die Diskurse um Sport und Nationalismus auf mehreren Ebenen ein: Zum einen skizziert er den – deutschen Vorbildern folgenden – Ausschluss der Juden aus den russländischen Verbänden, namentlich aus den Sokolvereinen. Sodann untersucht er die Aufladung modernen Sports mit nationaler bzw. zionistischer Bedeutung im innerjüdischen Diskurs. Sport wurde auch

⁶⁷ Sports and Ethnicity, hg. v. ROBERT HARNEY, in: Polyphony 7 (1985), H. 1 (eine anschauliche Dokumentation zum Sport ethnischer Minderheiten [in der Mehrheit osteuropäischer Emigrantengemeinschaften] in Kanada); Sport, Identity and Ethnicity, hg. v. JEREMY MACCLANCY, Oxford 1996; mit einem Beitrag zum Fußball der kroatischen Diaspora: ROY HAY, Croatia. Community, Conflict and Culture. The Role of Soccer Clubs in Migrant Identity, in: Sporting Nationalisms. Identity, Ethnicity, Immigration and Assimilation, hg. v. MIKE CRONIN/DAVID MAYALL, London 1998, S. 49–66; Encyclopedia of Ethnicity and Sports in the United States, hg. v. GEORGE B. KIRSCH/OTHELLO HARRIS/CLAIRE E. NOLTE, Westport 2000; Ethnicity, Gender, and Sport in Diverse Historical Contexts, hg. v. GERALD R. GEMS/LINDA BORISH, in: Journal of Sport History 27 (2000), H. 3; Ethnicity, Sport, Identity. Struggles for Status, hg. v. JAMES A. MANGAN/ANDREW RITCHIE, London 2004.

⁶⁸ Siehe die Beiträge von Nikolaus Katzer, Malte Rolf und Stefan Rohdewald in diesem Band.

im jüdischen Kontext ein Handlungs- und Sprachfeld, in dem mit alten Traditionen gebrochen, mit Hilfe traditioneller Elemente aber eine moderne nationale Identität neu erfunden wurde.⁶⁹ Anhand des Beispiels Odessa zeigt Hofmeister, wie stark der russländische Sport anfangs nicht nur von ausländischen Vorbildern beeinflusst, sondern auch von nationalen Minderheiten getragen wurde.

Mit dem Auseinanderbrechen der Vielvölkerreiche und der Etablierung zahlreicher neuer Staaten wurden nach dem Ersten Weltkrieg Eliten früherer Minderheiten zu tragenden Gruppen der nationalstaatlichen Projekte. Bogdan Popa interessieren die Probleme, die sich aus dieser Konstellation bei der Inszenierung „nationalen“ Sports ergaben. Am Beispiel des Fußballs untersucht er die „Rumänisierung Rumäniens“ während der Zwischenkriegszeit. Konzeptuell arbeitet er mit dem Begriff *ethnic background*, um Angehörige früher staatstragender Nationen im neuen rumänischen Zusammenhang zu beschreiben. Der „Eigensinn“ des sportlichen Handlungsfelds führte gegenüber der Rumänisierung der Fußballmannschaften zu überraschenden Entwicklungen: In Rumänien konnten sich letztlich ethnisch gemischte Mannschaften dank ihres sportlichen Erfolgs und ihrer Unterstützung durch ein multiethnisches Publikum – abgesehen von der Ebene der Nationalmannschaft – gegen die nationale Politik durchsetzen, trotz ihrer meist schwachen finanziellen Ressourcen.

Vladan Jovanović untersucht Sport als Faktor im Experiment des jugoslawischen *nation building*, insbesondere aber seinen Einsatz als Mittel jugoslawischer Nationalpolitik bei der „Jugoslawisierung“ Vardar-Makedoniens zwischen den Weltkriegen. Die Belgrader Behörden und ihre lokalen Ableger versuchten nicht zuletzt mit dem Medium des Sports, die ethno-konfessionell stark heterogene und von mehreren, konkurrierenden Nationalbewegungen beeinflusste Bevölkerung in ihrer nationalen Identität zu homogenisieren und zu loyalen jugoslawischen Staatsbürgern zu machen. Insbesondere die Sokolbewegung ließ sich dazu einsetzen, ein jugoslawisches (im Kern serbisches) Nationalbewusstsein zu verbreiten. Die militärische Ausbildung in den Sokolverbänden diente auch zur Umgehung der international vereinbarten Entwaffnung. Obwohl die Verbände vorgeblich auf Freiwilligkeit basierten, versuchten die Behörden, die Mitgliedschaft möglichst vieler Lehrer und Schüler zu erreichen. Dennoch blieben die Sokolvereine eine urbane Erscheinung ohne Rückhalt in der dörflichen Gesellschaft. Die Fußballvereine organisierten sich ohne staatliche Unterstützung, aber ebenfalls in erster Linie unter den Trägern des serbisch

⁶⁹ Hierzu am russischen Beispiel: JOHN D. WINDHAUSEN/IRINA V. TSYPKINA, National Identity and the Emergence of the Sports Movement in Late Imperial Russia, in: The International Journal of the History of Sport 12 (1995), H. 2, S. 164-182.

dominierten Staatsprojektes. Sport erscheint hier als konsequent, aber letztlich erfolglos eingesetztes Instrument, um ein Nationalstaatsprojekt zentraler Behörden sowie lokaler, serbisch bzw. jugoslawisch orientierter Eliten zu vertreten und unter der übrigen Bevölkerung zu propagieren. Die Autonomie des Sports zeigte sich, wenn bei Weltmeisterschaften kroatische und slowenische Athleten gewannen, die gerade keine Mitglieder ähnlicher staatlicher Verbände waren.

Petăr Petrov entwirft methodisch fundiert einen anthropologischen⁷⁰ beziehungsweise kulturwissenschaftlichen sowie soziologischen und ethnologischen Zugang zu Ringkämpfen vornehmlich unter Angehörigen der türkischen ethnischen Minderheit im Nordosten Bulgariens in den Jahrzehnten vor und nach 1989. In der Analyse arbeitet er nicht nur mit dem Begriff „Ritual“, sondern fragt auch im Sinne Hobsbawms nach *invented traditions*. Im Zentrum steht das Verhältnis von Politik und sozialem Kapital, das mit dem Medium sportlicher Wettkämpfe, eben mit dem „Volksringen“, gemehrt wurde. Von der sozialistischen Regierung veränderte und den Dörfern der Region übergestülpte, erfundene „Nationalkultur“ blieb auch nach 1989 für die Inszenierung der regionalen politischen Wettkämpfe grundlegend. Trotz der vornehmlich muslimischen bzw. türkischen Trägerschaft ist auf der Oberfläche der Diskurse offenbar keine explizite nationale oder ethnische Bedeutungsaufladung der Kämpfe zu beobachten: Die Ringkämpfe werden heute als regionale „Traditionen“ in erster Linie zur Festigung konkurrierender politischer Identitäten dienstbar gemacht, jedoch scheinbar nicht zur nachdrücklichen Abgrenzung gegenüber der staatstragenden bulgarischen Nation. Mit der Instrumentalisierung der Ringkämpfe durch muslimische bzw. türkische Politiker ist dabei auch eine Veränderung des politischen Sprach- und Handlungsfeldes durch das sportliche zu beobachten.

Übergreifend in die Erforschung von Sport in „geteilten Gesellschaften“ einzuordnen,⁷¹ aber auch in den Zusammenhang von nationaler Politik und Sport,⁷² zeichnet Uta Andrea Balbiers Beitrag eine diskursive sowie struk-

⁷⁰ THOMAS CARTER, On the Need for an Anthropological Approach to Sport, in: *Identities* 9 (2002), S. 405-422.

⁷¹ Auch zu Georgien und Deutschland: Sport in Divided Societies, hg. v. JOHN SUGDEN/ALAN BAIRNER, Oxford 2000, S. 139-165; zudem: DIES., Sport, Sectarianism and Society in a Divided Ireland, Leicester 1993.

⁷² Forschungen zu Deutschland bzw. zur SBZ/DDR im Beitrag von Uta Balbier in diesem Band; vgl. auch DOROTA WINIARSKA, Bürgerlicher Sport in der DDR und Polen 1945-1989, Hamburg 2005; SONJA SLEZACEK, Bürgerlicher-, nationalsozialistischer und sozialistischer Sport am Beispiel Deutschlands und Tschechiens, Diplomarbeit Frankfurt a. Main 2004. Zu Sport und Regierungspolitik beispielsweise zu Polen: Oświata, wychowanie i kultura fizyczna w rzeczywistości społeczno-politycznej Polski Ludowej (1945-1989).

turelle selektive Übernahme von Elementen der DDR-Sportpolitik durch die BRD vor den Münchner Spielen im Jahr 1972 nach. Die verschärfte Konkurrenz der beiden deutschen Staaten um die nationale Repräsentation führte im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Systemkonkurrenz in der BRD zu einer veränderten Wahrnehmung der staatlichen Sportförderung in der DDR sowie letztlich zur Anpassung der westdeutschen sportpolitischen Strategien. Die politische Indienstnahme des Sports, die Erich Honecker bereits 1948 – ganz im tonangebenden sowjetischen Diskurs – klarstellte, wurde damit einige Jahrzehnte später seitens der BRD nachvollzogen. Ihre Akteure wollten mit Hilfe des Sports weniger eine Stärkung nationaler als vielmehr eine solche politischer Identität erzielen. Dieses Ziel glich jenem der Politik der Sowjetunion, wo Sport nicht zuletzt zur Förderung der Identifizierung der Bevölkerung mit dem Staat als Imperium bzw. mit dem Sowjetpatriotismus diente.⁷³ Der Strategiewandel seitens der BRD ist als Antwort auf die erfolgreiche Sportpolitik der DDR zu verstehen, die im Handlungsfeld des internationalen Sports – angesichts der fehlenden diplomatischen Anerkennung im Westen – kompensatorisch ihre staatliche Legitimität und systematische Überlegenheit unter Beweis zu stellen suchte. Balbier legt dar, wie der Sport hier durch die politische Instrumentalisierung letztlich profitierte.

6. Sport, Körper und Geschlecht

Nachdem in den siebziger und achtziger Jahren noch Pionierarbeit zu leisten war,⁷⁴ liegen inzwischen grundlegende Untersuchungen, Handbü-

Rozprawy i szkice, hg. v. ROMUALD GRZYBOWSKI, Toruń 2004; *Przeobrażenia w systemie kultury fizycznej po 1989 roku w Polsce i w Niemczech*, hg. v. BERNARD WOLTMANN, Gorzów Wielkopolski 2002; zu Kanada: DONALD MACINTOSH/TOM BEDECKI/CHARLES E. S. FRANKS, *Federal Government Involvement Since 1961*, Kingston 1987.

⁷³ RIORDAN, *Sport in Soviet Society*, S. 363f.; SABINE MECK, *Das Verhältnis von Arbeit und Körperkultur in der Sowjetunion. Versuch einer theoretischen Standortbestimmung*, Frankfurt a. Main 1986, S. 103-126; HOBERMAN, S. 190-198; sowie oben, Anm. 68.

⁷⁴ Zur Entwicklung der Forschung seit den siebziger Jahren PATRICIA A. VERTINSKY, *Gender Relations, Women's History and Sport History. A Decade of Changing Enquiry, 1983-1993*, in: *Journal of Sport History* 21 (1994), S. 1-24; DIES., *Sport History and Gender Relations 1983-1993. Bibliography*, in: ebd., S. 25-58; ALLEN GUTTMANN, *Frauen im Sport. Eine Sammelbesprechung*, in: *Sportwissenschaft* 26 (1996), S. 440-444; ILSE HARTMANN-TEWS/BETTINA RULOFS, *Entwicklung und Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung im Sport*, in: *Spectrum der Sportwissenschaften* 10 (1998), H. 2, S. 71-85; ANJA VOSS, *Geschlecht im Sport. Sozialkonstruktivistische Lesarten*, Schorndorf 2003, S. 16-26.

cher und Enzyklopädien zu den Geschlechterverhältnissen im Sport vor.⁷⁵ Diese Neuerscheinungen haben freilich eine Gemeinsamkeit: Sie sind blind für Osteuropa. Die in den Osteuropawissenschaften intensiv diskutierte Frage, inwiefern Theorien der „allgemeinen Geschlechtergeschichte“ auf den Untersuchungsraum Osteuropa übertragbar sind,⁷⁶ hat ebenso wenig Eingang in die Sportgeschichte gefunden wie umgekehrt das Thema Sport in die Standardwerke zur Geschlechtergeschichte Osteuropas im 19. und 20. Jahrhundert.⁷⁷

⁷⁵ ALLEN GUTTMANN, *Women's Sports. A History*, New York 1991; SUSAN K. CAHN, *Coming on Strong. Gender and Sexuality in Twentieth-Century Women's Sport*, New York 1994; *International Encyclopedia of Women and Sports*, 3 Bde., hg. v. KAREN CHRISTENSEN/ALLEN GUTTMANN/GERTRUD PFISTER, New York 2001; ILSE HARTMANN-TEWS ET AL., *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport*, Opladen 2003; VOSS, *Geschlechterforschung im Sport*, hg. v. KUGELMANN ET AL.; *Sport et genre*, 4 Bde., hg. v. THIERRY TERRET ET AL., Paris 2005. Vgl. auch die Auswahlbibliographie in: Sportlerinnen. Spitzenleistungen vor leeren Rängen, hg. v. MARTINA BUZZI, in: *Olympe. Feministische Arbeitshefte zur Politik* 21 (2005), S. 119-122.

⁷⁶ CLAUDIA KRAFT, *Wo steht die Frauen- und Geschlechtergeschichte in der Osteuropaforschung?*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 50 (2002), S. 102-107, S. 105f.; NATALI STEGMANN, *Die osteuropäische Frau im Korsett westlicher Denkmuster. Zum Verhältnis von Osteuropäischer Geschichte und Geschlechtergeschichte*, in: *Osteuropa* 52 (2002), S. 932-944, S. 942f.

⁷⁷ So finden sich keine oder nur marginale Bezüge zum Thema Sport in: Die Frau in der polnischen Gegenwartskultur, hg. v. WALTER KOSCHMAL, Köln 1996; NATALIA PUSHKAREVA, *Women in Russian History*, Armonk 1997; Normsetzung und -überschreitung. Geschlecht in der Geschichte Osteuropas im 19. und 20. Jahrhundert, hg. v. CARMEN SCHEIDE/NATALI STEGMANN, Bochum 1999; Geschlecht und Nationalismus in Mittel- und Osteuropa 1848-1918, hg. v. SOPHIA KEMLEIN, Osnabrück 2000; Die gläserne Decke. Frauen in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa, hg. v. MARIJA WAKOUNIG, Innsbruck 2003; *Gender Relations in South Eastern Europe. Historical Perspectives on Womanhood and Manhood in 19th and 20th Century*, hg. v. MIROSLAV JOVANOVIĆ/SLOBODAN NAUMOVIĆ, Münster 2004; Zwischen Kriegen. Nationen, Nationalismen und Geschlechterverhältnisse in Mittel- und Osteuropa 1918-1939, hg. v. JOHANNA GEHMACHER/ELIZABETH HARVEY/SOPHIA KEMLEIN, Osnabrück 2004. Zum Stand der osteuropabezogenen Geschlechterforschung: CARMEN SCHEIDE, *Neue Forschungen zur Geschichte von Frauen in Russland und der Sowjetunion*, in: *Neue Politische Literatur* 45 (2000), S. 257-271; DIES., *Von Katharina der Großen zu Svetlana Pavlovna. Zur Entwicklung der Frauen- und Geschlechtergeschichte in der Osteuropaforschung*, in: *Hundert Jahre Osteuropäische Geschichte. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*, hg. v. DITTMAR DAHLMANN, Stuttgart 2005, S. 227-235; *Genderforschung im östlichen Europa*, hg. v. WALTRAUD HEIND/ANNETTE HÖSLINGER-FINCK/KARIN LIEBHART, in: *Österreichische Osthefte* 43 (2001), H. 4; NATASHA KOLCHEVSKA, *Gender and Slavic Studies. Overview and Goals for the Future*, in: *NewsNet* 45 (2005), H. 5, S. 1-4 sowie oben, Anm. 76.

In den wenigen umfangreicheren Studien, die zur Sportgeschichte Ost-europas vorliegen, spielt der Frauensport höchstens eine marginale Rolle.⁷⁸ Der Schritt über die traditionelle Frauengeschichte hinaus zur historischen Analyse mit Hilfe der Kategorie „Geschlecht“ fand in der Regel nicht statt.⁷⁹ Was generell für die Sportgeschichte des Ostblocks und die Zeit des Kalten Krieges festgestellt werden kann, gilt allerdings auch für die Geschlechterforschung im Sport: Die spezifische Archivsituation nach der deutschen Wiedervereinigung hat dazu geführt, dass unter den sozialistischen Ländern die DDR mit Abstand am besten erforscht ist.⁸⁰

Geschlechterblind sind nicht zuletzt die Arbeiten über Sokolvereine im ausgehenden 19. und im 20. Jahrhundert, die bislang im Kontext der Nationalbewegungen untersucht wurden.⁸¹ Der Beitrag von Filip Bláha, der Bourdieus Theorie des symbolischen Kapitals auf die Sokolbewegung in Böhmen anwendet und nach der Bedeutung des weiblichen Körpers für letztere fragt, erschließt daher eine neue Dimension dieses Gegenstandes. Auf der Basis der Schriften des Sokol-Gründers Miroslav Tyrš, zeitgenössischer Berichte über die Turnfeste und Fotografien kommt er zum Schluss, dass die turnenden Frauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts allmählich von passiven Beobachtungsobjekten zu Akteurinnen wurden, dass ihre Körper

⁷⁸ Vgl. Anm. 31 und 32 sowie ROBERT RDUCH/STEFAN ZWICKER, Sport, in: Deutsche und Polen. Geschichte, Kultur, Politik, hg. v. ANDREAS LAWATY/HUBERT ORLOWSKI, München 2006, S. 465-476.

⁷⁹ Neuerdings aber JULIE GILMOUR/BARBARA EVANS CLEMENTS, "If You Want to Be Like Me, Train!" The Contradictions of Soviet Masculinities, in: Russian Masculinities in History and Culture, hg. v. BARBARA EVANS CLEMENTS/REBECCA REIDMAN/DAN HEALY, Basingstoke 2002, S. 210-222; Tělesná výchova a sport žen v českých a dalších středoevropských zemích. Vznik a vývoj do druhé světové války/Turnen und Sport der Frauen in den böhmischen und anderen mitteleuropäischen Ländern. Entstehung und Entwicklung bis zum zweiten Weltkrieg, hg. v. JITKA SCHÜTOVÁ/MAREK WAIC, Prag 2003; NINA SOBOLEVA, Healthy Spirit in a Healthy Body, Frankfurt a. Main 2004, v. a. S. 85-99; ANKE HILBRENNER, Auch in Russland „ein reiner Männersport“? Zur Geschichte und Gegenwart des Frauenfußballs in der Russischen Föderation, in: Überall ist der Ball rund, hg. v. DAHLMANN/HILBRENNER/LENZ, S. 71-96; ansatzweise bereits RIORDAN, Sport in Soviet Society, S. 315-324; DERS., Some Comparisons of Women's Sport in East and West, in: International Review for the Sociology of Sport 20 (1985), H. 1-2, S. 117-126; JIM RIORDAN, The Rise, Fall and Rebirth of Sporting Women in Russia and the USSR, in: Journal of Sport History 18 (1991), S. 183-199.

⁸⁰ GERTRUD PFISTER, Frauen und Sport in der DDR, Köln 2002. Generell zum Forschungsstand: LORENZ PEIFFER/MATTHIAS FINK, Zum aktuellen Forschungsstand der Geschichte von Körperkultur und Sport in der DDR. Eine kommentierte Bibliografie, Köln 2003 sowie unten, Anm. 87.

⁸¹ Vgl. oben, Anm. 62; zu den Frauen im polnischen Sokół: TERESA DROZDEK-MALOŁEPSZA, Udział kobiet, in: Zarys dziejów Sokolstwa Polskiego, hg. v. MALOŁEPSZY/PAWLUCZUK, S. 84-90.

aber bis zum Ersten Weltkrieg nie das symbolische Kapital der turnenden Männer erreichten.

Der Frauenkörper wurde auch zu einem Schauplatz des Kalten Krieges – der bürgerlichen Hausfrau stand die gesellschaftlich und beruflich aktive Sozialistin als Propagandafolie gegenüber. Nach jahrelangen Verdächtigungen im Westen, die Erfolge des Ostblocks bei Frauenwettbewerben seien das Ergebnis eines Betrugs, begannen die internationalen Sportverbände in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre, Geschlechtertests durchzuführen. Die Presseberichterstattung über den ersten negativ verlaufenen derartigen Test der Sportgeschichte, dem die intersexuelle polnische Sprinterin Ewa Kłobukowska zum Opfer fiel, untersucht Stefan Wiederkehr. Er vermag aufzuzeigen, dass das Phänomen Intersexualität zwar letztlich den Denkhorizont der Akteure auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs überstieg, dass dabei aber die Medien der direkt betroffenen Volksrepublik Polen aus der üblichen bipolaren Konstellation des Kalten Krieges ausscherten und eine eigenständige Position entwickelten.

Sportliche Betätigung wirft die Frage nach dem Verständnis des Körpers überhaupt auf. Dessen soziale Konstruktion in ihrem historischen Wandel aufzuzeigen ist ein Anliegen der vergleichsweise jungen historischen Teildisziplin Körpergeschichte.⁸² Er bildete aber auch stets einen Gegenstand der Sportwissenschaften.⁸³ In der sozialistischen Periode stand der Körper beider Geschlechter im Spannungsfeld von Emanzipation und Indienstnahme durch die Propaganda. So weist Eva Maurer nach, dass sich im sowjetischen Alpinismus während der Stalinzeit eine „alpinistische Öffentlichkeit“⁸⁴ herausbildete. Darunter versteht sie einen Zwischenraum zwischen Selbstverwirklichung und parteistaatlicher Kontrolle des Individuums, einen Raum begrenzter Autonomie innerhalb der staatlich bereitgestellten Organisationsstrukturen, in dem die Alpinisten Werte und Norm-

⁸² Für einen ersten Überblick: MAREN LORENZ, *Leibhaftige Vergangenheit. Einführung in die Körpergeschichte*, Tübingen 2000; HILDEGARD MACHA/CLAUDIA FAHRENWALD, *Körper, Identität und Geschlecht zwischen Natur und Kultur*, in: *Körperbilder zwischen Natur und Kultur. Interdisziplinäre Beiträge zur Genderforschung*, hg. v. HILDEGARD MACHA/CLAUDIA FAHRENWALD, Opladen 2003, S. 15-41; DAGMAR ELLERBROCK, *Körper-Moden – Körper-Grenzen*, in: *Neue Politische Literatur* 49 (2004), S. 52-84; *Histoire du corps*, hg. v. ALAIN CORBIN ET AL., 3 Bde., Paris 2005-2006.

⁸³ VOLKER CAYSA, *Körperutopien. Eine philosophische Anthropologie des Sports*, Frankfurt a. Main 2003. Vgl. oben, Anm. 75 sowie *Körper, Kultur und Ideologie. Sport und Zeitgeist im 19. und 20. Jahrhundert*, hg. v. IRENE DIEKMANN/JOACHIM H. TEICHLER, Bodenheim 1997.

⁸⁴ Zum Begriff der „Öffentlichkeit“ bezogen auf Gesellschaften sowjetischen Typs: *Sphären von Öffentlichkeit in Gesellschaften sowjetischen Typs. Zwischen partei-staatlicher Selbstinszenierung und kirchlichen Gegenwelten*, hg. v. GÁBOR T. RITTERSPORN/MALTE ROLF/JAN C. BEHREND, Frankfurt a. Main 2003.

vorstellungen aushandeln konnten. In der Analyse dreier exemplarischer Situationen, in denen Normverletzungen und anschließend halböffentliche Debatten über Werte stattfanden, stellt sie fest, dass sich das Idealbild des sowjetischen Alpinisten zwischen 1931 und dem Ende des Stalinismus allmählich vom ideologisch standfesten „Neuen Menschen“ zum körperlich leistungsfähigen Sportler verschob. Den primären Bezugsrahmen der sowjetischen Alpinisten bildete am Ende dieser Entwicklung somit nicht mehr das umfassende Kollektiv der sowjetischen Gesellschaft, sondern das kleinere der „alpinistischen Öffentlichkeit“. Demgegenüber kommt Malte Rolf bei seiner Analyse der sowjetischen Sportparaden der dreißiger Jahre zum Ergebnis, dass die Bol'seviki durch die ästhetische Inszenierung der Körper ihr Menschenbild unionsweit durchzusetzen trachteten. Seine These lautet, dass die Präsentation der „schönen Körper des Kommunismus“ dazu diene, Möglichkeiten der Identifikation mit dem Imperium zu stiften. Als Argument dienen ihm dabei regionale Archivmaterialien einerseits, Bildquellen, die zu den Klassikern der sowjetischen Kunstgeschichte gehören, andererseits. Mit dem terminologischen Übergang von „Spielen“ (*igry*) zur „Sportparade“ (*fizkul'turnyj parad*) ist auch ein grundlegender Wandel der Festchoreographie verbunden: An die Stelle des chaotischen Menschenauflaufs trat in den dreißiger Jahren die Masse der disziplinierten, einheitlich gekleideten *fizkul'turniki*.

Über diese beiden Fallstudien gehen Stefan Rohdewald und Nikolaus Katzer hinaus. Ersterer untersucht das Verständnis von Körperkultur und Sport, wie es in universitären Lehrmitteln für Sportwissenschaftler in der nachstalinistischen Sowjetunion propagiert wurde. Körperkultur und Sport, so stellt er fest, bleiben in diesen Darstellungen stets „Kampf“, sei es gegen die Natur, gegen herrschende Klassen oder für den Frieden. Die offizielle Doktrin sprach dem Sport keinen spielerischen Wert zu. Ausschlaggebend für die Interpretation von Körperkultur und Sport in einer bestimmten Epoche und Region war vielmehr deren Stellung gemäß der Lehre von der Abfolge progressiver Gesellschaftsformationen. Dies hatte freilich auch den Effekt, dass die Sporthistoriographie das Ziel verfolgte, die Überlegenheit der sowjetischen Körperkultur über die aller früheren und bestehenden Gesellschaftsformationen nachzuweisen, und auch in der nachstalinistischen Epoche ein Idealbild des „Neuen Menschen“ verkündete. Die Sportgeschichte erlangte und behielt im sowjetischen Kontext daher eine „weltgeschichtliche Bedeutung“, die in bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaften nicht denkbar gewesen wäre.

Katzer schließlich geht von der Prämisse aus, dass der sowjetische Sport ein „Schlüsselthema zum Verständnis der Geschichte Russlands im 20. Jahrhundert bildet, weil er auf der Schnittfläche zentraler Bezugsfelder der russischen Moderne liegt“ (S. 350), womit seine Vernachlässigung in der

Forschung auffallend in Kontrast steht. Daher fordert Katzer unter dem programmatischen Titel „Neue Menschen in Bewegung“ eine Kulturgeschichte des Sports in der sowjetischen Moderne, die Athleten, Zuschauer und Sporträume in gleicher Weise einbezieht, und gibt weit mehr als bloß erste Antworten auf die von ihm gestellten Forschungsfragen. Der ganzheitliche und integrative Mobilisierungsanspruch des *fizkul'tura*-Konzepts in der frühen Sowjetunion wich ab den dreißiger Jahren allmählich dem auf internationale Konkurrenz abzielenden Leistungssport. Die Utopien körperlicher Vollkommenheit, die aus den stalinistischen Modernisierungskonzepten erwachsen, eigneten sich langfristig weniger als Mittel des *social engineering*, als dass sie aufgrund der Selbstreferenzialität des Sports den sowjetischen Gesellschaftsentwurf untergruben.

7. Quellen zur Sportgeschichte

Systematische Quelleneditionen zur osteuropäischen Sportgeschichte sind bisher rar geblieben – mit der Ausnahme von Publikationen zu internationalen Zusammenhängen, seien dies Dokumente von Sportorganisationen⁸⁵, Quellen zur EU-Sportpolitik⁸⁶, oder zur SBZ/DDR: So wurden etwa ausgewählte Beschlüsse des Politbüros in Sachen Sport sowie „Schlüsseldokumente“ zur DDR-Sportgeschichte und ein umfangreiches Findmittel zu Archiven und Quellen in der SBZ sowie in der DDR veröffentlicht.⁸⁷ Für

⁸⁵ Basic Documents of International Sports Organisations, hg. v. ROBERT C. R. SIEKMANN/JANWILLEM SOEK, The Hague 1998.

⁸⁶ Dokumente seit 1984: The European Union and Sport. Legal and Policy Documents, hg. v. ROBERT C. R. SIEKMANN, The Hague 2005.

⁸⁷ Quellenauszüge zur Sportgeschichte, hg. v. WOLFHARD FROST ET AL., Bd. 1: Philanthropismus bis zur Zeit des Faschismus, Potsdam 1992 [Reproduktion der Ausgabe von 1988], Bd. 2: Quellenauszüge zur DDR-Sportgeschichte, Teil 2: 1945-1970 (DDR-Sport), Braunschweig 1991; HANS JOACHIM TEICHLER, Die Sportbeschlüsse des Politbüros. Eine Studie zum Verhältnis von SED und Sport mit einem Gesamtverzeichnis und einer Dokumentation ausgewählter Beschlüsse, Köln 2002; Schlüsseldokumente zum DDR-Sport. Ein sporthistorischer Überblick in Originalquellen, hg. v. GISELHER SPITZER, Aachen 1998; Dokumente. MfS und Leistungssport. Ein Recherchebericht, hg. v. BUNDESBEAUFTRAGTEN FÜR DIE UNTERLAGEN DES STAATSSICHERHEITSDIENSTES DER EHEMALIGEN DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK, Berlin 1994; HANS JOACHIM TEICHLER/WOLFGANG BUSS/LORENZ PEIFFER, Archive und Quellen zum Sport in der SBZ/DDR, Köln 2003. Zu Großbritannien: RICHARD WILLIAM COX, History of Sport. A Guide to Literature and Sources of Information, Frodsham 1994.

weitere Staaten des früheren sowjetischen Einflussbereiches liegen ähnliche Ausgaben nur vereinzelt vor.⁸⁸

Gedenkpublikationen oder von Sportorganisationen selbst herausgegebene historische Rückblicke sind als Quellen interessant.⁸⁹ Viele Beiträge im vorliegenden Band arbeiten mithin auf der Grundlage der seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert publizierten Masse an Vereinsberichten, Fachzeitschriften, normativen Texten von Sportlehrern, der fachspezifischen Historiographie, Internetportalen und an ein breites Publikum gerichteten Sport-illustrierten. Für einen erleichterten Zugang zur Zeitungsberichterstattung sind auch für Osteuropa ausgewählte Presseberichte⁹⁰ und Pressespiegel, beispielsweise zum Frauensport,⁹¹ vonnöten. Neben Quelleneditionen sind Spezialbibliographien⁹² mit einem Fokus auf Osteuropa erforderlich. Wünschenswert sind neben zahlreichen vorliegenden Autobiographien⁹³ und Erlebnisberichten auch gezielte kritische Editionen von Selbstzeugnissen der Akteure des Sportbetriebs, einschließlich der Journalisten, sowie Findmittel für bereits publizierte Memoiren.⁹⁴ Sportbauten wie Stadien sind

⁸⁸ Etwa: *Osnovnye postanovlenija, prikazy i instrukcii po voprosam sovetskoj fizičeskoj kul'tury i sporta 1917-1957*, hg. v. IVAN G. ČUDINOV, Moskva 1957; *Wybór źródeł i materiałůw do dziejów kultury fizycznej w Polsce w latach 1944-1984*, hg. v. JERZY CHELMECKI, Warszawa 1986.

⁸⁹ Beispielsweise: *Sto godina športa na Sveučilištu u Zagrebu*. H.A.Š.K., hg. v. KRUNO SABOLIĆ, Zagreb 2003.

⁹⁰ *Fifty Years of Great Writing. Sports Illustrated, 1954-2004*, hg. v. ROB FLEDER, New York 2003 [sic].

⁹¹ *Olympische Spiele 1988 in Seoul. Berichte über den Sport von Frauen*, hg. v. SABINE RAAB ET AL., Frankfurt a. Main 1989; *Sport von Mädchen und Frauen. Zusammenstellung von Berichten aus den Publikationsorganen der Mitgliedsorganisationen des Deutschen Sportbunds*, hg. v. DERS. ET AL., Frankfurt a. Main 1989-1992; *Frauen im Sport. Ansichten und Meinungen zur Situation der Frauen im Sport und zu Prozessen der Veränderung. Eine Zusammenstellung ausgewählter Presseberichte von April 1997 bis November 1997*, hg. v. EBERHARDT WUTTKE, Köln 1997.

⁹² *Sportperiodika. Deutschsprachige Bibliographie*, hg. v. ALFRED H. SOKOLL, München 1988.

⁹³ Bogdan Popa arbeitet in seinem Beitrag mit Memoiren von Fußballspielern. Ein weiteres Beispiel: TRENDAFIL MARTINSKI, *Mojat život v sporta [1967-1989]*, Sofija 2002.

⁹⁴ Etwa: LUDWIG STECEWICZ, *Sport und Diktatur. Erinnerungen eines österreichischen Journalisten 1934-1945*, hg. v. MATTHIAS MARSCHIK mit einem Vorwort von SIGI BERGMANN, Wien 1996; methodisch grundlegend: *Writing Lives in Sport. Biographies, Life-Histories and Methods*, hg. v. JOHN BALE/METTE K. CHRISTENSEN/GERTRUD PFISTER, Aarhus 2004; *Biographie und Sportgeschichte*, hg. v. FRANK BECKER/MICHAEL KRÜGER, in: BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufanalysen, 18 (2005), H. 2; darin insbesondere: VOLKER KLUGE, *Lebensläufe von Sportlern und Sportfunktionären zwischen Sport, Politik, Kultur, Medien und Gesellschaft. Eine kurze Geschichte von Sport-Autobiographien*, S. 206-214.

bereits als Quellen entdeckt worden.⁹⁵ Der spannende Bereich der Fankultur, in der der Sport an die Grenze zur Ersatzreligion gelangt, stellt zahlreiche quellenkundliche Herausforderungen: Fankleidung, Abzeichen und Wimpel, Bemalung und Tätowierung⁹⁶, Sprechchöre mit nicht selten nationalistischem oder antisemitischem Inhalt, entsprechende Transparente, Fanrituale vor und nach dem Spiel – und seien es Hooligans, die sich zur Schlägerei verabreden. Unter anderem können (Dokumentar-)Filme⁹⁷ und Fotografien oder Fernsehreportagen diese Aspekte zugänglich machen. Audio(-visuelle) Medien sind eigene Quellengattungen und produzieren nichtschriftliches Material in großen Mengen. Interviews mit Sportlern und Analysen von Moderatoren sind Teil des Vorgangs der Reproduktion von Gruppenidentitäten. Bis zum Siegeszug des Fernsehens ist die Radiobereichterstattung umso zentraler.⁹⁸ Entsprechend der kulturgeschichtlichen Ausweitung sporthistorischer Fragen und Ansätze dehnt sich auch das Feld der Quellen aus.⁹⁹ Sport auf Briefmarken ist vergleichsweise einfach aufzuarbeiten.¹⁰⁰

Im Hinblick auf wissenschaftliche Quelleneditionen soll hier mit dem Verweis auf Editionen ohne osteuropäischen Bezug ein Desideratum zur exemplarischen Herausgabe osteuropäischer Quellen festgestellt werden: Vorbildlich ist die Lage etwa für die Alte Geschichte – Quellen zur Sportgeschichte des Altertums liegen in mehreren Bänden vor.¹⁰¹ Auch grundle-

⁹⁵ Das Stadion. Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie, hg. v. MATTHIAS MARSCHIK ET AL., Wien 2005; RUPP; MATTHIAS MARSCHIK, Die Kathedralen der Moderne. Über die außersportliche Nutzung von Stadien, in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte (2006), H. 1, S. 70-83 [darin auch zu Osteuropa].

⁹⁶ MALTE MEYER/CLETUS KASADY, Fußball-Tattoos. Wenn Liebe, Treue und Tinte unter die Haut gehen, Essen 2004.

⁹⁷ Auch zu Osteuropa: JAN TILMAN SCHWAB, Fußball im Film. Lexikon des Fußballfilms, München 2006.

⁹⁸ Ein Beispiel einer Tonträgeredition: XI. Olympische Sommerspiele [1 CD]. 1.-16. August 1936 in Berlin, hg. v. DEUTSCHEN HISTORISCHEN MUSEUM/DEUTSCHEN RUNDFUNKARCHIV, Text: Walter Roller, Berlin 1996.

⁹⁹ Anregend: MARTTI SILVENNOINEN, The Many Levels of Sports Narration, in: Historical Social Research 31 (2006), H. 1, S. 230-244.

¹⁰⁰ Hierzu als Hilfsmittel etwa: Zumstein Briefmarkenkatalog. Europa Ost, 76. Auflage 1995/1996, Bern 1996.

¹⁰¹ Eine Auswahl: Sources for the History of Greek Athletics in English Translation, hg. v. RACHEL S. ROBINSON, Cincinnati 1955; Sport and Recreation in Ancient Greece. A Sourcebook with Translations, hg. v. WALDO E. SWEET, New York 1987; RIGOBERT W. FORTUIN, Der Sport im augusteischen Rom. Philologische und sporthistorische Untersuchungen (mit einer Sammlung, Übersetzung und Kommentierung der antiken Zeugnisse zum Sport in Rom), Stuttgart 1996. Vgl. die inzwischen sieben Bände der Reihe: Quellendokumentation zur Gymnastik und Agonistik im Altertum, Wien 1991ff.

gende Texte der Frühen Neuzeit wurden übersetzt und kritisch herausgegeben.¹⁰² Zur Neuesten Geschichte wären Quelleneditionen mit thematischen Schwerpunkten auch für Osteuropa von großer Wichtigkeit.¹⁰³

Nicht nur in Bezug auf die Erschließung und Publikation von Quellen bestehen in der Sportgeschichte Osteuropas noch große Defizite. Auch Spezialstudien mit originellen Fragestellungen und methodischen Zugängen, die dem heutigen Stand der Geschichtswissenschaft entsprechen, sind weiterhin selten. Die Zahl von länderspezifischen Gesamtdarstellungen ist aber überraschend hoch. Zur raschen Orientierung ist eine Auswahl der wichtigsten Überblickswerke im bibliographischen Anhang aufgeführt. Dennoch bleibt die Liste der Desiderata zur Sportgeschichte Osteuropas lang.

¹⁰² Sport e giuochi. Trattati e scritti dal XV al XVIII secolo, 2 Bde., hg. v. CARLO BASCETTA, Milano 1978; GIROLAMO MERCURIALE, *De arte gymnastica. Luoghi scelti, tradotti e annotati da MICHELE NAPOLITANO*, Roma 1996; FRANCIS WILLUGHBY'S *Book of Games. A Seventeenth-Century Treatise on Sports, Games and Pastimes*, hg. v. DAVID CRAM/JEFFREY L. FORGENG/DOROTHY JOHNSTON, Aldershot 2003. Selbst zu Sport in Dokumenten des Heiligen Stuhls liegt eine Auswahl vor: *Lo sport nei documenti pontifici*, hg. v. GIOVANNI B. GANDOLFO, Brescia 1994.

¹⁰³ *The Uneven Playing Field. A Documentary History of the African American Experience in Sport*, hg. v. DAVID K. WIGGINS/PATRICK B. MILLER, Urbana 2003.

Anhang 1: Überblicksdarstellungen zur Sportgeschichte Osteuropas

1. Übergreifend

East Plays West. Essays on Sport and the Cold War, hg. v. STEPHEN WAGG/DAVID ANDREWS, London [i. Dr.].

Emanzipation durch Muskelkraft. Juden und Sport in Europa, hg. v. MICHAEL BRENNER/GIDEON REUVENI, Göttingen 2006.

European Integration and Sport. Selected Papers of the 1st Conference of the European Association for Sociology of Sport, hg. v. GEORG ANDERS ET AL., Münster 2004.

Geschichte der Leibesübungen, Bde. 4-5, hg. v. HORST UEBERHORST, Berlin 1972-1976.

KLAUS ULLRICH HUHNS, Die Geschichte der Friedensfahrt, Berlin 2002.

ZBIGNIEW KRAWCZYK, The Image of Sport in Eastern Europe, in: Images of Sport in the World, hg. v. JOACHIM MESTER, Köln 1995, S. 163-186.

KARL LENNARTZ, Bibliographie Geschichte der Leibesübungen, Bd. 4: Länder und Orte, Heft 1: Länder, Bonn 1985.

WOJCIECH LIPOŃSKI, Sport in the Slavic World before Communism. Cultural Traditions and National Functions, in: European Sports History Review 1 (1999), S. 203-249.

MATTHIAS MARSCHIK/DORIS SOTTOPIETRA, Erbfeinde und Hasslieben. Konzept und Realität Mitteleuropas im Sport, Münster 2000.

URI MILLER, Sport v istorii evreev i evrei v istorii sporta (očerki), Rostov-na-Donu 2000.

Die slawische Sokolbewegung. Beiträge zur Geschichte von Sport und Nationalismus in Osteuropa, hg. v. DIETHELM BLECKING, Dortmund 1991.

Le sport dans le Sud-Est européen, hg. v. ROLAND ETIENNE, in: Études balkaniques 11 (2004).

Sport in Eastern European Society. Past and Present, hg. v. VASSIL GIRGINOV/MIKE COLLINGS, in: The International Journal of the History of Sport 21 (2004), H. 5.

Sport und sozialer Wandel/Sports and Social Changes/Sport et changements sociaux. Proceedings of the ISHPES Congress 1998, Sunny Beach, Bulgaria, hg. v. JÜRGEN BUSCHMANN/GERTRUD PFISTER, Sankt Augustin 2001.

Two Players – One Goal? Sport in the European Union, hg. v. WALTER TOKARSKI ET AL., Aachen 2004.

Überall ist der Ball rund. Zur Geschichte und Gegenwart des Fußballs in Ost- und Südosteuropa, hg. v. DITTMAR DAHLMANN/ANKE HILBRENNER/BRITTA LENZ, Essen 2006.

2. Osteuropa im engeren Sinn

Belarus'

Fizičeskaja kul'tura i sport v BSSR za gody sovetskoj vlasti. Retrospektivnyj ukazatel' literatury (1917-1972 gg.), Bd. 1: Knigi, hg. v. T. BOBAČEVA, Minsk 1972.

Fizkul'tura i sport Belarusi, hg. v. U. B. ZACHARĖVIČ, Minsk 1982.

VALENTIN P. SAZANOVIČ/KONSTANTIN A. KULINKOVIČ/VALENTIN S. FILIPPOVIČ, Fizičeskaja kul'tura i sport Belorussii. Stranicy letopisi, Minsk 1988.

Sportivnaja ěnciklopedija Belarusi, hg. v. HENADZ' P. PAŠKOŬ ET AL., Minsk 2005.

Russland

GEORGIJ S. DEMETER, Očerki po istorii otečestvennoj fizičeskoj kul'tury i olimpijskogo dviženija, Moskva 2005.

LEONID L. MININBERG, Evrei v rossijskom i sovetskom sporte (1891-1991), Moskva 1998.

ALEKSANDR P. NILIN, XX vek. Sport, Moskva 2005.

LOUISE McREYNOLDS, Russia at Play. Leisure Activities at the End of the Tsarist Era, Ithaca 2003.

VLADIMIR RODIČENKO, Olimpijskaja ideja dlja Rossii. Povtorenje proždennogo, Moskva 2004.

ALEKSANDR SUNIK, Rossijskij sport i olimpijskoe dviženie na rubeže XIX-XX vekov. Izd. 2-oe, ispr. i dop., Moskva 2004.

JOHN D. WINDHAUSEN/IRINA V. TSYPKINA, National Identity and the Emergence of the Sports Movement in Late Imperial Russia, in: Tribal Identities. Nationalism, Europe, Sport, hg. v. JAMES A. MANGAN (Special Issue). The International Journal of the History of Sport 12 (1995), H. 2, S. 164-182.

Ukraine

NIKOLAJ A. OLEJNIK/JURIJ I. GROT, Istorija fizičeskoj kul'tury i sporta na Char'kovščine (ľjudi, gody, fakty), 1951-1974, Char'kov 2002.

„Sokil-Bat'ko“. Sportyvno-rachunkove tovarystvo u L'vovi. Al'manach 1894-1994, hg. v. IHOR HURHULA/ANNA BLAHITKA, L'viv 1996.

Ukrajins'kyj sport. Pokažčyk knyžkovych vydan' z fizyčnoho vychovannja ta sport v Ukrajini 1922-1941, hg. v. OKSANA VACEBA, L'viv 2002.

Ukrajins'kyj sportyvnyj kljub „Dovbuš“ – Černivci ta ukrajins'kyj sport na Bukovyni 1920-1940, hg. v. V. KARPOVYČ/P. HRYHOROVYČ, Chicago 1984.

O. M. VACEBA, Narysy z istoriji sportyvnoho ruchu v Zachidnij Ukrajini, Ivano-Frankivs'k 1997.

Sowjetunion

ROBERT EDELMAN, Serious Fun. A History of Spectator Sports in the USSR, New York 1993.

SABINE MECK, Das Verhältnis von Arbeit und Körperkultur in der Sowjetunion. Versuch einer theoretischen Standortbestimmung, Frankfurt a. Main 1986.

HENRY W. MORTON, Medaillen nach Plan. Der Sowjetsport, Köln 1963.

MICHAİL JU. PROZUMENŠČIKOV, Bol'šoj sport i bol'šaja politika, Moskva 2004.

VICTOR PEPPARD/JAMES RIORDAN, Playing Politics. Soviet Sport Diplomacy to 1992, Greenwich 1993.

JAMES RIORDAN, Sport in Soviet Society. Development of Sport and Physical Education in Russia and the USSR, Cambridge 1977.

KARL-HEINZ RUFFMANN, Sport und Körperkultur in der Sowjetunion, München 1980.

MICHAEL A. SPEAK/VICTOR H. AMBLER, Physical Education, Recreation, and Sport in the USSR, Lancaster 1976.

3. Ostmitteleuropa

Polen

WŁODZIMIERZ JASTRZĘBSKI, Historia kultury fizycznej, Bydgoszcz 2005.

Kultura fizyczna, sport, hg. v. ZBIGNIEW KRAWCZYK, Warszawa 1997.

WOJCIECH LIPOŃSKI, Still an Unknown European Tradition. Polish Sport in the European Cultural Heritage, in: The International Journal for the History of Sport 13 (1996), H. 2, S. 1-41.

Oświata, wychowanie i kultura fizyczna w rzeczywistości społeczno-politycznej Polski Ludowej (1945-1989). Rozprawy i szkice, hg. v. ROMUALD GRZYBOWSKI, Toruń 2004.

STEFAN SIENIARSKI, Sport w Polsce, Warszawa 1976 (dt. Übersetzung: Sport in Polen, Warschau 1976).

Sport w Polsce 1919-1939, hg. v. JERZY GAJ/BERNARD WOLTMANN, Gorzów Wielkopolski 1997.

Z najnowszej historii kultury fizycznej w Polsce, 6 Bde., Wrocław 1994-2004.

Zarys historii sportu w Polsce 1867-1996, hg. v. JERZY GAJ/BERNARD WOLTMANN, Gorzów Wielkopolski 1999.

Słowakei

JAN GREXA/FRANTISEK SEMAN, The History of Physical Education in Slovakia, in: The History of Physical Education & Sport from European perspectives, hg. v. ARND KRÜGER/ELSE TRANGBÆK, Copenhagen 1999, S. 123-135.

JAROMÍR PERÚTKA, Dejiny telesnej výchovy a športu na Slovensku, Bratislava 1980.

JAROMÍR PERÚTKA/JÁN GREXA, Dejiny telesnej kultúry na Slovensku, Bratislava 1999.

Tschechische Republik, Böhmisches Länder

Češi a Němci ve světě tělovýchovy a sportu/Die Deutschen und Tschechen in der Welt des Turnens und des Sports, hg. v. MAREK WAIC, Praha 2004.

Česká tělovýchovná a sportovní literatura 1919-1945. Bibliografický a encyklopedický přehled spisů, hudebnin a autorů či skladatelů, 3 Bde., hg. v. PŘEMYSL JEŽEK, Praha 2002.

MICHAL NINGER, Český sport 1862-1914, Kladno 2003.

Tschechoslowakei

RUDOLF DUŠEK, Sport v Československu, Praha 1983.

Historie tělesné výchovy a sportu. Sborník studií, hg. v. JÁN MÁLINKA, Praha 1996.

JÍŘÍ KÖSSL/FRANTIŠEK KRÁTKÝ/JAROSLAV MAREK, Dějiny tělesné výchovy, 2 Bde., Praha 1974-1986.

Ungarn

JENŐ BOSKOVICS, The History of Hungarian Sport, Budapest 1983.

GYÖNGYI FÖLDESI, The Transformation of Sport in Eastern Europe. The Hungarian Case, in: *Journal of Comparative Physical Education and Sport* 15 (1993), S. 5-21.

GYÖNGYI FÖLDESI/JÁNOS EGRESSY, Post-transformational Trends in Hungarian Sport 1995-2004, in: *European Journal for Sport and Society* 5 (2005), H. 4, S. 85-96.

Magyar olimpiai lexikon, 1896-2002 [Ungarisches Olympia-Lexikon], hg. v. LÁSZLÓ RÓZSALIGETI, Budapest 2004.

Magyarország a XX. században, III kötet: Kultúra, művészet, sport és szórakozás [Die Ungarn im 20. Jahrhundert, Bd. 3: Kultur, Kunst, Sport und Freizeit], hg. v. LÁSZLÓ ÉLESZTŐS, Szekszárd 1998, S. 573-634.

PÉTER SZEGEDI, „Ha a bajonett most nálam volna, keresztülszúrnám!“ Futbal-lerőszak a két háború közötti Kelet-Magyarországon [„Wenn ich ein Bajonett dabei hätte, würde ich ihn damit aufspießen!“ Fußballgewalt in Ostungarn während der Zwischenkriegszeit], in: *Korall - Társadalomtörténeti folyóirat* 7-8 (2002), S. 155-186.

4. Südosteuropa

Albanien

ISMET BELLOVA/OSMAN PALUSHI, Sporti ynë [Unser Sport], Tiranë 1981.

BESNIK DIZDARI, Historia e kombëtares ...: së bashku me Almanakun – dy libra në një [Geschichte der Nationalmannschaft], Tiranë 1993.

DERS., Udhëve të Sportit (Shënim të gazetarit) [Wege des Sports (Aufzeichnungen von Journalisten)], Tiranë 1987.

HAKI DUKA, Kultura fizike dhe sportet në Dibër. Shënime historike 1921-1988 [Körperkultur und der Sport in Debar. Historische Belege aus den Jahren 1921-1988], Tiranë 2004.

HANS-JOACHIM HOPPE, Sport und Körperkultur in Albanien. Ein Überblick, in: *Stadion* 16 (1990), H. 2, S. 256-271.

LUIGI MENGONI/GIUSEPPE MONTAGNA, Track and Field in Albania 1945-1986, Ascoli Piceno 1987.

SERGE VAN HOOF, Football in Albania, Eigendruck Belgien 1988.

Bosnien-Herzegovina

Atletika u Bosni i Hercegovini. Od najranijih vremena do danas, hg. v. ATLETSKI SAVEZ BOSNE I HERCEGOVINE, Sarajevo 2000.

HAJRUDIN ĆURIĆ/BOGOMIR RUŽIČKA, Građa za bibliografiju fizičke kulture i sporta u Bosni i Hercegovini do 1914. godine, Sarajevo 1974.

JELENA DOPUĐA, Fizička kultura u školama Bosne i Hercegovine od prvih početaka do 1918, Sarajevo 1974.

PETAR D. PAVLOVIĆ, Fizička kultura srpskog naroda u Bosni i Hercegovini do 1918. godine, Sarajevo 1998.

MILAN ŽDRALE, Zvezdani trenuci bosanskohercegovačkog sporta, Sarajevo 1981.

LJUBIŠA ZEČEVIĆ, Fizička kultura i sport u BiH, in: Enciklopedija Jugoslavije, Bd. 2, Zagreb 1982, S. 371-374.

DIES., Uticaj društveno-političke i ekonomske konstelacije za vrijeme Austrougarske vladavine u Bosni i Hercegovini na razvoj fizičke kulture, Beograd 1988.

Bulgarien

ZOJA APOSTOLOVA, Gimastičeskite družestva v Bălgarija i prinosāt na „Dunavski junak“ – Lom za razvitieto na fizičeskata kultura 1895-1945, Sofija 2003.

RAJNA BĀRDAREVA, Fizičeskoto vāzpitanie v Bălgarija prez Vāzraždāneto XVIII-XIX vek, Sofija 1991.

DIES., Organizaciite za fizičeska kultura v Bălgarija. Prinosāt im za razvitieto na sportovete 1878-1944, Sofija 1995.

DIES., Sportāt v Bălgarija. Pojava i razvitie 1878-1918, Sofija 1993.

Fizičeskata kultura i sportāt v Bălgarija prez vekovete, hg. v. ANGEL SOLAKOV, Sofija 1982 (engl. Übersetzung: Physical Culture and Sport in Bulgaria Through the Centuries, Sofia 1983).

HANS-JOACHIM HOPPE, Sport- und Körperkultur, in: Bulgarien. Südosteuropa-Handbuch, Bd. 6, hg. v. KLAUS-DETLEV GROTHUSEN, Göttingen 1990, S. 677-687.

LJUDMIL PETROV/KALČO KALČEV, Istorija na fizičeskata kultura. Učebnik za studenti, Veliko Tŕrnovo ²2002.

Griechenland

MINAS DIMITRIOU, Leibeserziehung und Sport in Griechenland 1829-1914, Sankt Augustin 1995.

THŌMAS B. GIANNAKIS, Ī fysikī agōgī kai o athlitismos [Die Leibeserziehung und der Sport], Athen 1980.

SŌTĪRĪS G. GIATSĪS, Eisagōgī stīn istoria tīs fysikīs agōgīs ston ellīniko kosmo [Einführung in die Geschichte der Leibeserziehung in der griechischen Welt], Thessaloniki 1985.

SOTIRIS GIATIS, A Modern Greek Bibliography on the History of Physical Education, in: *The International Journal of the History of Sport* 7 (1990), S. 307-314.

IOANNIS MOURATIDIS, *Istoria fysikīs agōgīs* [Geschichte der Leibeserziehung], Thessaloniki 1990.

Jugoslawien

Almanah jugoslovenskog sporta 1943-1981, Beograd 1964-1982.

Fizička kultura i sport u Jugoslaviji, hg. v. MILOŠ VELIČKOVIĆ, Beograd 1980.

STEFAN ILIC, Quelques Competitions traditionnelles organisées lors de différentes fêtes en Yougoslavie, in: *Stadion* 12-13 (1986-1987), S. 205-210.

DRAGO STEPISNIK, Jugoslawien, in: *Geschichte der Leibesübungen*, Bd. 5: Leibesübungen und Sport in Europa, hg. v. HORST UEBERHORST, Berlin 1976, S. 347-368.

MILOJKO R. TUBIĆ, *Jugoslovenski sport. Koreni, razvoj, razdruživanje*, Novi Sad 2005.

Kroatien

DRAŽEN BERAKOVIĆ, *Hrvatski šport i olimpijski pokret*, Zagreb 1991.

MIROSLAV HABUNELE, *Sport u Hrvatskoj*, Zagreb 1957.

DUŠKO MAROVIĆ, *Povijest sporta u Splitu*, Split 1990.

ŽIVKO RADAN, *Pregled historije tjelesnog vježbanja i sporta*, Zagreb 1979.

Sto godina športa na Sveučilištu u Zagrebu. H.A.Š.K.- Mladost, Zagreb 2003.

ŽARKO SUŠIĆ, *Sport in Croatia*, Zagreb 1996.

Makedonien

50 godini fudbal vo Makedonija 1919-1969, Skopje 1969.

DUŠKO IVANOV, *Istorija na fizičkata kultura*, Skopje 1998.

Kongres za sport i fizičko vospitanie na Republika Makedonija, hg. v. ALEKSANDAR NAUMOVSKI, Skopje 1997.

SLAVKO MATOVSKI/ALEKSANDAR NAUMOVSKI, *Valorizacija na sportskite aktivnosti vo Socijalistička Republika Makedonija*, Skopje 1988.

SIMON RENDŽOV, *Narodnite sportski igri od istočna Makedonija*, Skopje 1984.

Montenegro

NOVAK JOVANOVIĆ, Sport u Crnoj Gori do 1914. godine, Cetinje 1994.

BRANISLAV KOVAČEVIĆ, Od viteških igara do modernog sporta u Crnoj Gori, in: Istorijski zapisi 70 (1997), H. 4, S. 97-117.

Rumänien

Enciclopedia educației fizice și a sportului din România [Enzyklopädie der Körpererziehung und des Sports in Rumänien], hg. v. ALEXE NICU, 4 Bde., București 2002 (dasselbe: www.gov-sport.ro/unlimitpages.asp?id=101).

EMIL GHIBU/ION TODAN, Sportul românesc de-a lungul anilor. O istorie a sportului din România [Sport in Rumänien durch die Jahre. Eine Geschichte des Sports in Rumänien], București 1970.

CONSTANTIN KIRIȚESCU, Palestrica. O istorie universală a culturii fizice, Origini, evoluție, concepții, metode, probleme, împliniri, [Ringkunst. Eine allgemeine Geschichte der Körperkultur, Ursprünge, Entwicklung, Konzepte, Methoden, Probleme, Erfolge], București 1964.

HRISTACHE NAUM, Sports in Rumania, București, Meridiane 1963.

MARIA POSTOLACHE/NICOLAE POSTOLACHE, Bibliografia educației fizice și sportului [Eine Bibliographie der Körpererziehung und des Sports], București 1983.

ANGHEL VRABIE/MARIA BUCUR-IONESCU/VLAD DOGARU/DAN POPPER, Jocurile Olimpice. Participarea sportivilor români [Die Olympischen Spiele. Die rumänischen Teilnehmer], București 1975.

Serbien

BOŽO BOKAN, Fizičko vaspitanje u magistarskim i doktorskim radovima. 30 godina naučno-istraživačkog stvaranja Fakulteta fizičke kulture u Beogradu (1964-1994), Beograd 1995.

STEFAN ILIĆ, Istorija fizičke kulture, Teil 3: Kneževine i Kraljevine Srbije, Beograd 1994.

ALEKSANDAR JANKOVIĆ/TOMISLAV KRESOVIĆ/BOŽIDAR ANDREJIĆ, Spomenica. Srpski sport 1918.-1941., Beograd 1996.

TATJANA KORIĆANAC, Sport u kulturnoj istoriji Beograda 1880-1940, Beograd 1988.

BRANKO MRKIĆ, Počeci sporta na tlu Vojvodine, Novi Sad 1996.

PETAR M. PROKIĆ, Beogradski „Sokolovi“, Beograd 2003.

SRBISLAV TODOROVIĆ, Bibliografski pregled knjiga, listova, časopisa i ostalih publikacija o fizičkoj kulturi Srbije 1867-1918, Beograd 1979.

Slowenien

MIRKO BOGATAJ, *Tran sport*, Celovec 1999.

TOMAŽ PAVLIN, *Sport for all in Slovenia. Heritage and Actuality*, in: *Education through Sport. Towards an International Academy of Sport. A Report to the International Sport and Culture Association (ISCA) and the European Commission*, hg. v. HENNING EICHBERG, Copenhagen 2004, S. 55-64.

DERS., „Zanimanje za sport je prodrlo med Slovenci že v široke sloje“, Ljubljana 2005.

FRANCE PERNIŠEK, *Zgodovina slovenskega Orla*, Buenos Aires 1989.

DRAGO STEPIŠNIK, *Oris zgodovine telesne kulture na Slovenskem*, Ljubljana 1968.

DERS., *Telovadba na Slovenskem*, Ljubljana 1974.

RAJKO ŠUGMAN, *Prelomno obdobje slovenskega športa 1988-1994. Prispevki za zgodovino slovenskega športa*, Ljubljana 1999.

Türkei

ÖZBAY GÜVEN, *Türklerde spor kültürü [Bewegungskultur der Türken]*. 2. erw. Aufl., Ankara 1999.

HANS-PETER LAQUEUR, *Zur kulturgeschichtlichen Stellung des türkischen Ringkampfes einst und jetzt*, Frankfurt a. Main 1979.

HASAN BASRI ÖNGEL, *Türk kültür tarihinde spor [Sport in der türkischen Kulturgeschichte]*, Ankara 2001.

Sports in Turkey, hg. v. DIRECTORATE GENERAL OF PRESS AND INFORMATION, Ankara 1995.

DOĞAN YILDIZ, *Çağlarboyu Türkler'de spor [Der Sport der Türken im Laufe der Zeiten]*, Istanbul 2002.

5. Nordosteuropa

Estland

100 aastat Eesti raskejõustikku: 1888-1988 [100 Jahre estnische Schwerathletik: 1888-1988], hg. v. LEMBIT KOIK, Tallinn 1996.

Eesti Spordiajaloo Seltsi I teaduskonverentsi ja Eesti Spordimuseumi IX teaduskonverentsi materjale [Materialien der I. Wissenschaftlichen Konferenz der Estnischen Gesellschaft für Sportgeschichte und der IX. Wissenschaftlichen Konferenz des Estnischen Sportmuseums], hg. v. DAIMAR LELL ET AL., Tartu 1996.

Eesti Spordiajaloo Seltsi II teadusliku konverentsi „Sport Eestis 1940-1991“ materjalid [Materialien der II. Wissenschaftlichen Konferenz der Estnischen Gesellschaft für Sportgeschichte „Estnischer Sport 1940-1991“], hg. v. ARNOLD VAIKSAAR, Tartu 1999.

Eesti Spordimuuseum 40 [40 Jahre estnisches Sportmuseum], hg. v. KALLE VOOLAID, Tartu 2003.

Mängud ja sport. Projekti „Soome-ugri rahvaste traditsioonilised spordialad ja rahvamängud“ kogutud materjale/Games and Sport. Collected Materials of the Project “Traditional Sports and Games of Fenno-Ugric Nations”, hg. v. KAIE JEESER, Tartu 1998.

REET ANN NURMBERG, Sport and Physical Education in Estonia, Diss. Berkeley 1972.

Proceedings of the 1st Baltic Conference on Olympic and Sport History for Young Historians, 14-15 November 2003, Eesti Spordimuuseum, Tartu 2003.

RUUDI TOOMSALU, Üks kevade ja üks suvi [Ein Frühling und ein Sommer (Zur Geschichte der estnischen Leichtathletik)], Tallinn 1993.

Finnland

KRISTINA EXNER-CARL, Sport und Politik in den Beziehungen Finnlands zur Sowjetunion 1940-1952, Wiesbaden 1997.

Sonderband Beiträge zur Geschichte des Sports in Nordeuropa, in: Stadion 19-20 (1993-1994).

WILLIBERT STRUNZ, Der finnische Arbeitersport. Soziologie und Sozialgeschichte einer Massenbewegung von den Anfängen bis zur Gegenwart, Münster 1985.

Suomen urheilu- ja liikuntahistorian tutkimusbibliografia [Forschungsbibliographie zur finnischen Sportgeschichte], hg. v. JYRKI TALONEN, Helsinki 2006.

Suomi uskoi urheilun. Suomen urheilun ja liikunnan historia [Finnland glaubte an den Sport. Geschichte des Sports und des Turnens in Finnland], hg. v. ANTERO HEIKKINEN/TEJO PYYKKÖNEN, Helsinki 1992.

Urheilu ja historia. Kansakunnan identiteetiksi, yhteiskunnan vaikuttajaksi, joukkojen harrastukseksi [Sport in der Geschichte. Konstruktion nationaler Identität, gesellschaftlicher Wandel, Mobilisierung der Massen], hg. v. VESA VARES, Turku 1997.

ERKKI VASARA, Valkoisien Suomen urheilevat soturit. Suojeluskuntajärjestön urheilu- ja kasvatustoiminta vuosina 1918-1939 [Athletensoldaten des Weißen Finland. Sportliche und erzieherische Aktivitäten des Schutzkorps 1918-1939], Vammala 1997.

ERKKI VETENNIEMI, Joutavan juoksun jäljillä. Kestävyyssuoksen varhaisvaiheet Suomessa [Dem trivialen Laufen auf der Spur. Frühgeschichte des Langstreckenlaufs in Finnland], Helsinki 2005.

Lettland

Latvijas olimpiska vēsture. No Stokholmas līdz Soltleiksitijai/The Olympic History of Latvia. From Stockholm to Salt Lake City, hg. v. GUNTIS KEISELS ET AL., Rīga 2003.

Latvijas sporta vēsture [Sportgeschichte Lettlands], hg. v. ĒRIKS KEHRIS, Rīga 1994.

ANDRIS ZANKOVSKIS/ALFRĒDS LEJA, Kaut ar sarma vizmo matos. Latvijas sporta veterānu kustības vēstures apskats [Obwohl ein Reif in den Haaren schimmert. Überblick über die Geschichte der Sportveteranenbewegung Lettlands], Rīga 2002.

Litauen

PETRAS BLAŽEVIČIUS, Rokiškio krašto kūno kultūros ir sporto istorija [Geschichte der Körperkultur und des Sports des Gebiets Rokiškis], Vilnius 1998.

Kūno kultūros ir sporto istorija Vilniaus universitete. Knygą skiriame Vilniaus universiteto 425 metų jubiliejui ir Kūno kultūros ir sporto katedros įkūrimo Vilniaus universitete 65-erių metų sukakčiai [Geschichte der Körperkultur und des Sports an der Universität Vilnius. Das Buch widmen wir dem 425-Jahr-Jubiläum der Universität Vilnius und dem 65-Jahr-Jubiläum der Gründung des Lehrstuhls für Körperkultur und Sport an der Universität Vilnius], hg. v. JONAS PETRAS JANKAUSKAS/VYTAUTAS MATULAITIS/REMIGIJUS NAUŽEMYS, Vilnius 2005.

Lietuvos kūno kultūros ir sporto istorija [Geschichte der Körperkultur und des Sports Litauens], hg. v. KŪNO KULTŪROS IR SPORTO DEPARTAMENTAS PRIE LIETUVOS RESPUBLIKOS VYRIAUSYBĖS, Vilnius 1996.

DRASUTIS PALUKAITIS, Buriavimas Kaune. Buriavimo sporto istorija Kauno mieste [Segeln in Kaunas. Geschichte des Segelsports in der Stadt Kaunas], Kaunas 2000.

Anhang 2: Weiterführende Links für Sporthistorikerinnen und Sporthistoriker

Official Website of the Olympic Movement

www.olympic.org/

International Society for Comparative Physical Education and Sport
(ISCPES)

www.iscpes.org/

International Society for the History of Physical Education and Sport
(ISHPES)

www2.umist.ac.uk/sport/Sports%20History/ishpes.html

European Committee for Sport History (CESH)

www.cesh.info/

Sport in the European Union

www.sport-in-europe.de/

Bundesinstitut für Sportwissenschaft

www.bisp.de/

Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs)

www.dvs-sportwissenschaft.de/

North American Society for Sport History

<http://nassh.org/>

Zentralbibliothek der Deutschen Sporthochschule Köln

<http://zb-sport.dshs-koeln.de/>

Virtuelle Fachbibliothek für Sportwissenschaften (SPORTIF)

www.sport-if.de/

SPRIG Promoting Information in Leisure, Tourism and Sport

www.sprig.org.uk/

Amateur Athletic Foundation of Los Angeles (AAFLA)

[retrospektive Digitalisierung englischsprachiger sportwissenschaftlicher
Zeitschriften]

www.aafla.org/